

## II. Ordnung. Schleichende Amphibien.

Amphibia: Serpentes.

Benennungen  
der Ordnung.

**U**nter dem Namen Serpens versteht der Ritter überhaupt alle Thiere, die von je her Schlangen genennet wurden. Die lateinische Benennung hat den Ursprung von serpere oder schleichen, welches etwas anders als repere oder kriechen, und eigentlich nur von dem schleichenden Forttrutschen der Schlangen zu verstehen ist. Daher wir auch den Schlangen keinen kriechenden Gang beylegen, sondern das Wort kriechen der bereits abgehandelten ersten Ordnung zugeeignet haben, ob man es gleich in den gemeinen Reden von kriechenden Schlangen zu sagen pflegt. Die deutsche Benennung aber ist wohl vom schlingen hergenommen, weil diese Thiere sich durch ihren langen und geschmeidigen Körper auf vielerley Art, sowohl in sich selbst, als um andere Gegenstände, herum schlingen können, und von diesen beyden Benennungen Serpens und Schlange haben andere europäische Sprachen die ihrigen gemacht. Was die griechischen und hebräischen Benennungen betrifft, als Ophis und Nachasch, so scheinen selbige nur auf besondere Arten anzuspielen, so daß sie sich nicht zu Benennungen der ganzen Ordnung gebrauchen lassen, daher wir eins und das andere an seinem Orte anführen werden.

Es

## Von den Schlangen überhaupt. 123

Es bezeichnet also der Ritter unter dieser <sup>Kenn-</sup> Ordnung alle solche Thiere, welche nur allein mit <sup>zeichen</sup> den Lungen athmen, deren Körper weder Füße noch <sup>der Ord-</sup> Schwimmslossen haben, und die auch am Kopfe kei- <sup>nung.</sup> ne Ohren besitzen; macht aber sechs Geschlechter, welche, wie wir hernach sehen werden, ihre besondern Kennzeichen führen. Weil indessen alle Geschlechter und Arten vieles Merkwürdige an sich haben, das ihnen größtentheils sämtlich gemein ist, so wollen wir doch vorher das Vornehmste davon anführen, damit wir uns bey der Erklärung der Arten nur allein mit den besondern Umständen beschäftigen dürfen.

\* \* \* \* \*

Daß sie lang, rund und wurmförmig sind, ist <sup>Der</sup> überhaupt bekannt; wie viel Unterschied aber <sup>Schlan-</sup> diesem Bau obwalte, wissen nur diejenige, die viele <sup>gen Ges-</sup> Arten der Schlangen gesehen haben; denn etliche <sup>stalt.</sup> sind von einem Ende zum andern gleich dicke, andere haben einen deutlich unterschiedenen breiten oder dicken Kopf, etwas dünnern Hals, dickern Mittelkörper und länglichen spizigen Schwanz; wieder andere sind dünne, sehr lang und spizig, daß sie wie ordentliche Peitschen aussehen; doch meistens kommen sie darinnen mit einander überein, daß sie mit Schuppen und Schild, oder auch mit Ringen und Runzeln bedeckt sind, welche ein knörpeliges Bestandwesen haben, und diejenigen, welche davon ihren Bauch bekleiden, müssen ihnen statt der Füße dienen. Man nimmt nicht an allen äußerliche Nasenlöcher oder Augen wahr, und keine hat äußerliche Ohren; ob aber deswegen nicht innwendige Gehör-Werkzeuge vorhanden seyn mögen, stehet noch genauer zu untersuchen.

Ihre

Innerer  
Bau.

Ihre Kiefer können sich sehr aus einander geben, und alle ihre innern Theile lassen sich gewaltig dehnen, daher es zu begreifen, wie eine Schlange einen Körper verschlucken kann, der weit dicker als sie selbst ist. Das Rückgrad und die übrigen knöchernen Theile sind von knörplicher Beschaffenheit. Das Männchen hat eine besondere gedoppelte, und gleichsam mit dornichten Spizen versehene Ruthe, und sie begatten sich durch Zusammenkunft. Der Magen ist bey vielen cylindrisch, und nicht weiter als der Gang der Därmer, die am Ende enge werden, und die Harngänge empfangen, so daß sie, wie die Vögel, beyderley Unrath in einer Masse abgeben. Die Nieren sind länglich. Die Leber ist an den Lungen befestiget, und diese füllen fast den ganzen Körper bis an die Nieren aus, wie bey den Fröschen und Kröten. Die Zunge ist fleischich, hat zwey Spizen, und steckt an der Wurzel in einer Scheide.

Fort-  
pflanz-  
ung.

Die Jungen wachsen alle in Eiern, einige Schlangen aber legen die beschlossene Eier ab, andere hingegen gebären ihre Jungen lebendig. Diese Eier sind wie Schildkröteneyer graulicht weiß, haben aber eine längliche Gestalt wie die Bohnen, und eine pergamentartige Schale von verschiedener Größe. Jedes Ey enthält viele Jungen in sich, denn man trifft oft zehn bis zwölf lebendige Junge in einem Ey an, die wie ein Zwirnklumpen in einander geflochten sind, so daß bey einer Bruth von etlichen Eiern eine große Anzahl junger Schlangen geworfen wird, und es würden sich diese Thiere dergestalt vermehren, daß sie den Menschen zur Plage gereichten, wenn nicht die Vorsehung gesorget hätte, daß die meisten durch andere Thiere verzehret würden, denn die indianischen Ameisen verzehren nicht nur viele Schlangen, sondern es stellen ihnen auch die Störche, Reiher und andere Vögel, wie auch

auch die Hirsche und Schweine, sehr nach, und da sie sich verwegener Weise an manche Thiere machen, denen sie nicht gewachsen sind, so kommen eben auch dadurch ihrer viele um das Leben; ja eine Schlange frisst die andere, und sie reiben sich also unter einander selber auf.

Es ist bekannt, daß die meisten Schlangen schön gefärbt und gezeichnet sind, allein da sie jährlich ihre Haut ablegen, so ist die Farbe veränderlich, und es trifft sogar die Zeichnung nicht allezeit mit der vorigen überein, daher man aus den Farben kein richtiges und bestimmtes Merkmal nehmen kann; ob es gleich gut ist, sie mit in Betrachtung zu ziehen, weil doch immer einige Aehnlichkeit überbleibt.

Farbe.

Was den schleichenden Gang der Schlangen betrifft, so ist zu merken, daß die vorerwähnte Schilde, Schuppen oder Ringe auf eine sehr dünne durchsichtige und pergamentartige Haut befestigt sind, jedoch also, daß diese Schilde und Schuppen, vermittelst dieser Haut, von einander geräumlich abweichen, und sich wiederum aneinander, ja übereinander, wie die Dachziegel, ziehen können. Wenn sich also die Schlange bewegen will, so dehnet sich der muskulöse Körper, und mit demselben besagte Haut, daß die Bauchschilde ganz von einander weichen. Da nun diese Schilde einen scharfen Rand haben, der sich durch die Dehnung und Spannung nach der Erde zu biegt, und daselbst die rauhe Oberfläche angreift und fest hält, so ziehet sich die Schlange durch die Vorder- und Hinter- schilde fort, indem sie mit dem hintern Körper nachschiebt. Man kann also diese halb zirkelförmigen Schilde mit ihrem Rande für so viele Füße ansehen, wodurch das Thier auf eine außerordentliche Art geschwinde fortkommen kann, zumal auf rauhen und grasigten Boden; und eben diese Werkzeuge helfen

Schleicher Gang.

## 126 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

helfen ihnen auch zugleich mit dem Schwanze, um im Wasser fortzukommen; denn es ist bekannt, daß die meisten sich auch darein begeben, und eine geraume Zeit darinne zubringen.

**Sprün-  
ge.**

Vorzüglich aber ist ihre Schnellkraft merkwürdig, da sie das Vermögen haben, sich zusammen zu ziehen, zu winden, veste an einen Körper anzuhalten und auf einmal wieder loß zu schnellen, ja durch einen Schneller wie ein Pfeil aus dem Bogen fortzuschleßen. Vermuthlich liegt dieses Vermögen nicht allein in der Beschaffenheit ihrer dicken und langen, gedrehten, oder sich kreuzenden Muskeln, sondern auch in dem besondern Bau des Rückgrats, denn zwischen den Wirbeln desselben befinden sich doppelte dünne Häute, die in ihrem Zwischenraume gleichsam einen Beutel machen, und sich durch die Luftwerkzeuge, welche den ganzen Körper durchgehen, voll Luft anfüllen können, so daß sich die Wirbel alle auseinander begeben, und in einem Augenblicke auch wieder zusammen ziehen, und dieser Umstand macht zugleich deutlich, wie es den Schlangen bey ihrem knöchernen Rückgrate dennoch möglich sey, sich um die Helfte zu verkürzen und zu verdicken.

**Zon.**

Was den Zon anbetrißt, den sie von sich geben, so hört man von einigen wenigen einen singenden Zon, von den andern aber weiter keinen, als ein Schmatzen und Zischen, welches letztere sehr laut und stark mit Auslassung vieles Windes und einen stinkenden ja öfters giftigen Athem geschiehet, daher auch etliche im Stande sind, durch ein bloßes Blasen ihren Raub zu tödten, wiewohl diejenigen, welche für giftig gehalten werden, (denn der größte Theil der Schlangen ist unschädlich, ja so gar für die Neger und Indianer eßbar) ein besonders Giftwerkzeug haben, wodurch sie ihren Raub durch einen Biß tödten können.

Es

## Von den Schlangen überhaupt. 127

Es befindet sich nämlich in ihrem obern Kiefer hinter der Wurzel zweyer Zähne, in dem Vordertheile des Mundes ein Bläschen, in welchem sich eine Feuchtigkeit von unterschiedener Schärfe und Schädlichkeit absondert. Dieses Bläschen lästet, wenn es gedrückt wird, seinen Gift in die hohlen Zähne aus, welcher sodann durch eine feine Oefnung, so in die Spitze des Zahns ausgehet, dringet, und also der Wunde, die von der Schlange gebissen ist, mitgetheilet wird. Dieses Gift ist bey einigen Schlangen schwach und thut nicht viel Schaden; bey andern würket es in den gebissenen Thieren oder Menschen eine Entzündung, Krampf, Zuckungen, Fieber, auch wohl Fäulniß des Fleisches, den kalten Brand, ja gar den Tod, und zwar mit dem Unterschiede, daß der Biß mancher Schlangen durch Gegengifte, Eßig, Reinigung der Wunde und dergleichen, kann geheilet werden; von manchen aber in zwölf Stunden, ja von der Cobra de Cabelo oder Brillenschlange, in einer Stunde, den Tod unvermeidlich, und ohne Möglichkeit der Hülfe, nach sich ziehet.

Man hat so gar Beispiele, daß ein alter steter Kopf noch das Gift in den Zähnen hatte, und demjenigen, welcher sich unvorsichtig daran verletzete, eine starke Entzündung zuzog. Hingegen aber sind auch Exempel bekannt, daß die Negern solche Schlangen gespießt, und ihnen in ihrem heftigsten Zorn, (da sie vermuthlich allen Gift in besagte Bläschen gezogen hatten,) den Kopf herunter gehauen, und hernach das Fleisch ohne Schaden geessen haben.

Was die Größe der Schlangen betrifft, so gehet es damit, wie bey andern Thieren. Etliche Arten bleiben klein, andere werden sehr groß, und da sie sehr lange leben, etliche unter ihnen auch immer

Gifte  
Werk-  
zeuge.

Größe.

mer noch fortwachsen, zugleich aber, wie wir oben erinnert haben, ihre Farbe verändern, so ist leicht möglich, daß man aus Irrthum ihre Arten vermannigfaltige, und eine alte Schlange von größerem Bau und andern Farben für eine ganz andere Art halte, als eine kleine und anders gefärbte, die doch lediglich nur das Junge von der nämlichen Art ist. Wenigstens trifft man diesen Irrthum beyrn Seeba an, der die nämliche Schlange, so wie sie von verschiedener Größe und Zeichnung gefunden wird, vielfach abbildet, und lauter Arten daraus macht.

Wir wissen aus den Zeugnissen der Alten und einiger Neuern, daß es Schlangen von beträchtlicher Größe gebe. Doch siehet man auch, daß nicht nur einige Vergrößerung, die aus der Furcht und den schreckhaften Vorstellungen entstanden, sondern auch einige Verwechslung statt habe, da man vermuthlich gewisse sehr große springende Schlangen, die durch vorerwehnte Schnellkraft gleichsam zu fliegen scheinen, für fliegende Drachen angesehen hat, wohin etwan zu rechnen wären: des Marcus Paulus Asiatischer Drache von zehn Ellen; des Aelianus Aethiopischer von vierzehn Ellen, und ein anderer von funfzig Ellen, der dem Kaiser Augustus gehörte; des Alexanders Indianischer von siebenzig Ellen; des Strabo Africanischer von hundert Ellen; wie auch des Possidonius Damascenischer von hundert und vierzig Ellen, ohne jeko zu bestimmen, wie lang die Ellen besagter Schriftsteller mögten gewesen seyn. Um uns aber mit den Alten jeko nicht aufzuhalten, so wollen wir nur etwas von denjenigen nordischen Seeschlangen anführen, davon Pondoppidan aus den Zeugnissen anderer Personen Nachricht giebt, denn eine der gleichen soll im Jahre 1746. von dem königlichen Schiff

## Von den Schlangen überhaupt. 129

Schiff Commandör Laurenz von Ferrey gesehen worden seyn, welche mit dem Kopfe, der einem Pferdekopfe gleich sahe, eine Elle hoch über das Wasser hervorragte, und mit dem Körper acht Bogen, jeden zur Länge eines Fadens machte. Eine andere ist im Jahre 1734. von dem Superintendenten Egede, gesehen worden, welche sich in die Höhe richtete, und mit dem Kopfe aus dem Wasser bis zur Hälfte des großen Mastes eines Grönländischen Schiffs reichte, und noch einmal so lang als ein Dreymastschiff war. Sollten nun diese Berichte in der Hauptsache richtig, und in den besondern Umständen nicht vergrößert seyn, so kann man des Olaus Magnus Schlange, die er in den nordischen Klippen soll gesehen haben, und die über zweyhundert Schuh lang, und zwanzig Schuh dick soll gewesen seyn, nicht ganz und gar für eine Fabel halten. Ja man könnte zur Bestärkung auch anführen, daß die heilige Schrift Jesaja XXVII. v. 1. keine Vergleichung von solchen Schlangen würde hergenommen haben, wenn sie ganz und gar erdichtet, und in der Natur nicht einmal vorhanden wären. Wie viel nun aber von allen diesen Nachrichten anzunehmen ist, lassen wir hier ganz unbestimmt, und beruffen uns nur auf die abgezogenen Häute von ausserordentlich großen Schlangen, die hin und wieder in den Cabinetten vorgezeigt werden; dergleichen sich unter andern auch eine in dem Cabinet des seligen Geheimen Raths Trew, zu Altdorf, befindet.

Daß inzwischen die Schlangen nicht mit Unrecht für listige Thiere gehalten werden, solches zeigen einige Beispiele, wiewohl die Beweise nur mehrentheils von den Maafregeln genommen sind, deren sie sich bedienen, ihrem Raube nachzustellen, und sich seiner zu bemächtigen. Hieher gehöret

Linne III. Theil.

I

ohn

list und Raubsucht.

### 130 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

ohnstreitig die merkwürdige Geschichte, deren Doctor Menzel in einem Schreiben aus Indien, und auch Doctor Cleyer in den Ephemeriden der Academie der Naturforscher Erwähnung thut, davon der erste das Gefecht zwischen einer grossen Schlange und einem Büffel erzählt, wie sich nämlich dergleichen Schlange hinter einen Baum schlich, den Schwanz, um sich recht feste zu halten, um den Baum schlang, und in dieser Stellung den Raub abwartete, hernach aber dem Büffel wie ein Pfeil auf den Leib flog, ihn ein paarmal umschlung, und dergestalt zusammen dreihete, daß ihm die Rippen im Leibe krachten, während welcher Zeit sie ihm mit dem Maule die Nasenlöcher zuhielt, daß er fallen und ersticken mußte, endlich aber den todten Büffel begeiferte, um ihn schlüpfrig zu machen, und nach und nach einschluckte, bis die Jäger kamen, und die Schlange, die sich wegen des verschluckten Büffels nicht mehr rühren konnte, todtschlugen. Doctor Cleyer hingegen hat selbst drey Schlangen geöfnet, in deren einer er ein Reh von mittlerer Größe, in der andern einen wilden Bock, und in der dritten ein Stachelschwein, alle noch fast unversehret, fand.

Nahrung.

Ihre liebste Nahrung ist Gras, welches sie samt der Wurzel und Erde ausziehen, und also wirklich Klumpen Erde essen, laut den Fluche, der über sie I. Buch Mose III. v. 14. ergieng. Sodann ist es zuverlässig, daß sie an die Bäume hinanschleichen, und Obst fressen, doch leben sie auch von Kröten, Eidechsen, Würmern, Vögeln und vierfüßigen Thieren, die Federn aber und die Knochen geben sie durch Erbrechen wieder von sich. Sie können inzwischen auch sehr lange ohne alle Nahrung aushalten, wenn die gefangenen Schlangen

## Von den Schlangen überhaupt. 131

gen bleiben in frischem Grase und in ein wenig Kleben wohl ein halbes Jahr lebendig.

Ein mehreres von Schlangen zu reden, nämlich von der Schlange im Paradiese, von den feurigen Schlangen in der Wüste, und der zur Genesung aufgerichteten ehernen Schlange, von der Abgötteren, welche die Orientalischen Völker mit den Schlangen und ihren Bildnissen treiben, endlich von dem Wappen der Heilkunst, welches eine um einen Stab gewickelte Schlange führet, und den mancherley Simbildern, die von Schlangen genommen werden: solches alles gehöret nicht zur Naturgeschichte; nur müssen wir etwas weniges von ihrem Gebrauch anführen.

Viele Schlangen werden von den Indlanern Ges  
brauch. als ein schmachhafter Bissen geessen; andere werden in Stuben gehalten, die Luft, wie man vorgiebt, zu säubern, wenigstens Ungeziefer, Mäuse und dergleichen wegzufangen. Die Häute dienen ihnen, wenn sie schön gezeichnet sind, zu Überzügen über Kisten und Kästen, Gurten, Kleidungsstücken, Hüsen und dergleichen, sind sie aber weiß und durchsichtig, wie die Alahäute, so geben sie Scheiden zu Dolchen, desgleichen auch, statt des Glases, Fensterscheiben ab. Zur Arzney aber wird der Geist oder das flüchtige Salz von etlichen Arten, sodann auch das Fett und Del äußerlich gebraucht.

Vor unserm Ritter hat Niemand an eine Eintheilung der Schlangen gedacht, sondern sie sind vom Seba und andern alle untereinander geworfen worden. Nunmehr aber erscheinen sechs Geschlechter, und obgleich der Herr Gronovius in Leiden ein Geschlecht (Boa) weggelassen, und drey andere Geschlechter, als Scytala, Vipera und

und Cenchrus hinzugefüget hat; so ist doch das durch keine wesentliche Verbesserung der Eintheilung geschehen, denn der Ritter hat die Vipera bey den Colubres gelassen, und die Cenchrus und Scytale ist unter das Geschlecht Boa, gekommen, welches wir Serpentes genennet haben, weil es Mühe kostet, in der deutschen Sprache, welche für die Naturgeschichte in der That nicht reich genug ist, so viele schickliche Namen zu finden, als nöthig sind, die Geschlechter und Arten von einander zu unterscheiden, wiewohl der Ritter selbst zu seinem Namenregister wohl fünf Sprachen gebraucht hat.

Wir wollen zur nähern Beschreibung der Geschlechter schreiten, und diejenigen Schlangen, von welchen man weiß, daß sie giftig sind, am Rande mit einem Sternchen (\*) bezeichnen.

## 123. Geschlecht. Klapperschlangen.

Serpens: Crotalus.

**C**rotalus ist eine Verkürzung von Crotalophorus, und dieses aus dem Lateinischen und Griechischen zusammengesetzte Wort soll einen Klapperführer bedeuten, welche Benennung den Schlangen dieses Geschlechts wegen der am Ende ihres Schwanzes führenden Klapper gegeben ist, daher sie auch Klapperschlangen, Holländisch, Rattelslangen, oder Bellslang; Englisch, Rattle Snake; Französisch, Serpent a sonnettes heißen. Die Indianischen Namen sind in Brasilien Boicinga und Boiconininga; bey den Troquoisen, Onegansi; in Mexico Ecacoatl, das ist Windschlange, woselbst die Spanier und Portugiesen ihnen den Namen Casca vela geben. Sonst heißen sie in Ost- und Westindien Teuthlacothe-Zauphin; und bey Jonston führen sie den Ehrentitel Domina serpentum.

Die Kennzeichen nun, wodurch man diese Schlangen von andern zu unterscheiden hat, sind folgende: daß sie Schilde am Bauch, Schilde und Schuppen unter dem Schwanze, und endlich eine Klapper an der Spitze des Schwanzes haben. Wir müssen aber alle diese Kennzeichen noch etwas genauer erklären.

Es haben nämlich alle Schlangen Schuppen und Schilde zugleich, ausgenommen das 126. Geschlecht Anguis, dieses hat nur Schuppen und keine Schilde, und das 127. Geschlecht Amphisbaena,

### 134 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

dieses hat weder Schuppen noch Schilde, sondern nur Ringe, und endlich das 123. Geschlecht, welches keines von allen, sondern allein Runzeln hat. Es kommt also erst darauf an, zu verstehen, was die Schuppen und Schilde sind. Unter Schuppen werden ordentliche länglichte, theils spitzige, theils abgerundete kleine Blättchen verstanden, die wie Dachziegel übereinander liegen, und mehrentheils den ganzen Rücken vom Kopfe an bis zur Schwanzspitze bedecken. Schilde aber sind breite halbmondförmige Ringe, die den untern Theil der Schlange nur wie ein halber Cirkel umgeben. Mit dem Unterschiede jedoch, daß bey einigen nur der Bauch, bey andern aber auch zugleich der Schwanz mit einigen Schilden besetzt ist, und dieser verschiedene Umstand macht auch den Unterschied der drey ersten Geschlechter aus, denn an diesem Geschlechte ist der ganze Bauch mit Schilden, der Schwanz aber halb mit Schilden und halb mit Schuppen bedeckt. An dem 124. Geschlechte ist der Bauch samt dem Schwanze mit lauter Schilden bedeckt. An dem 125. Geschlechte aber ist der Bauch allein mit Schilden, und der Schwanz allein mit Schuppen besetzt. Will man nun in jedem Geschlechte die Arten bestimmen, so zählet man die Schilde besonders, und die Schuppen des Schwanzes auch wieder besonders, denn da ist in beyder Anzahl ein großer Unterschied: weil aber die Schilde in der That nur verlängerte Schuppen sind, die bey dem Schwanze so klein werden, daß man sie nicht leicht von den Schuppen unterscheiden, und daher leicht eine ganz irrige Anzahl von jeden heraus bringen kann; so ist nicht anders zu helfen, als daß man die Schuppen und Schilde zusammen in einer Zahl zähle, so wird doch die addirte Zahl mehrentheils eintreffen, denn wo einer ein paar Schilde zu viel zählet, da muß er ein paar Schuppen zu wenig bekommen, und also doch in der Hauptsumma einstimmig werden, und dann

123. Geschlecht. Klapperschlangen. 135

dann bringt er die Art, welche er nach dem lineischen System bestimmen will, heraus. Aus diesem Grunde hat der Ritter nicht nur überall die Zahl der Bauchschilde, nebst der Zahl der Schwanzschilde oder Schuppen oder Ringe angegeben, sondern auch jeder Art die ganze Summa vorgesezt, welche etwa überhaupt an selbiger mögte gezählt werden.

Endlich was die Schwanzklapper betrifft, die an diesem Geschlechte ein besonderes Merkmal abgiebt, so besteht solche in etlichen durchsichtigen Pergament- oder hornartigen Blasen, die kurz und breit sind, gliederweise an der Schwanzspitze aneinander hangen, und je länger je spiziger oder schmaler zusammen laufen. Mit diesen Blasen geben sie ein Geräusche von sich gleich einer Klapper oder Rattel, indem sie selbige durch den Schwanz schütteln und rütteln, welches einen etwas feinem Ton giebt, als ob man eine Blase mit Erbsen schleuderte.

Klapper

Die Anzahl der Glieder dieser Klapper ist unbestimmt, und nach den Berichten der Indianer sollen diese Schlangen alle Jahr ein neues Glied an der Klapper ansetzen. Da man nun in vorigen Zeiten Klappern mit zwanzig, dreyßig, ja vierzig Gelenken gefunden, so wäre daraus zu schließen, daß die Schlangen auch so viel Jahre alt wären gewesen; allein man findet auch grosse Rattelschlangen mit wenig Gelenken an der Rattel, und überhaupt trifft man heut zu Tage kaum eine mit zwanzig Gelenken an.

Dieses nun wäre genug von den Kennzeichen des ganzen Geschlechts, und wir könnten jezo zur Beschreibung der Arten übergehen, wenn wir nicht noch eins und anders von ihrer gemeinschaftlichen Lebensart anzuführen hätten.

\* \* \* \* \*

## 136 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

Der  
Klapperschlang  
gen Auf:  
enthalt.

Es halten sich nämlich die Klapperschlangen in den beyden Indien auf. Die größten befinden sich in Ostindien, und sühnemlich auf der Insel Ceylon, die meisten aber in Südamerica bis ganz nach Canada hinauf. Sie wohnen daselbst mehrentheils in den Wäldern und Gebüsch, jedoch hat man sie ziemlich ausgerottet, zumal da die europäischen Colonien viele Wälder umgehauen haben. Gegen den Herbst suchen sie unterirdische Höhlen und Löcher oder Ritzen der Felsen zur Winterwohnung auf, und kommen nur im Frühjahre, wenn es warm wird, erst wieder zum Vorschein, da sie den Tag über in der Sonne liegen, und sich des Nachts für der Kälte in ihren Schlupfwinkeln schützen. Wo sie nisten, sind sie zu fünfzig bis hundert Stücke beisammen, und lieben eine Gegend, wo Kalchsteine sind. Trift man sie daselbst im Winter an, so kann man sie leicht mit einem Stecken todtschlagen, aber sie geben, wenn sie zornig gemacht werden, einen Gestank von sich, durch welchen man in Ohnmacht fällt. Im Sommer machen sie sich auf das Feld heraus, und lauren am Rande der Flüsse oder Bäche unter Laub oder Schatten auf Frösche und Wasserinsecten, oft legen sie sich der Länge nach an einen umgefallenen Baum hin, daß man sie gar nicht siehet.

Lebens:  
art.

Sie schleichen gar nicht geschwinde, und man kann ihnen wohl entlaufen, aber sie flüchten auch vor niemand, sondern stellen sich zur Wehr, jedoch nicht so, daß sie sich wie andere Schlangen aufrichten, und auf einen loß springen. Sie fangen an zu ratteln, so bald sie einen Raub oder sonst jemand sehen, und einen Kampf vermuthen, und man höret dieses Ratteln ziemlich weit, es wäre denn daß die Blasen der Rattel naß wären, da sie denn keinen klingenden Ton von sich geben. Dieses Ratteln wiederholten sie, so oft man Wine macht, sie anzufallen, doch halten die alten und beherzten Rattelschlangen sich ganz stille,

stille, bis sie beißen können, da denn ihr Biß sehr scharf und äußerst gefährlich ist, so daß er auch zu weilen durch die Stiefel geht. Doch beißen sie nicht, wenn sie satt sind, oder wenn man sie nicht beleidigt.

Sie leben von Haasen, Kaninchen, Vögeln, Rab-  
Katten, Mäusen, und verschiedenen Wasserthieren, rung.  
denn sie können gut schwimmen; was ihnen zum  
Verschlucken zu groß ist, behalten sie so lange im  
Machen und Halse, bis das hintere verzehret ist, da  
da sie denn das übrige nach Bequemlichkeit nachschlu-  
cken. Rühre, Pferde und dergleichen Vieh kommt  
durch den Biß einer solchen Schlange sogleich um das  
Leben. Menschen, die von diesen Thieren gebissen sind,  
empfinden erst einen Stich als von einem Dorn, sie **Giftige**  
werden darauf ängstlich, der angebißene Ort, wo **Biße.**  
man nichts als zwey feine Löchlein sieht, fängt an zu  
schwellen, die Geschwulst greift um sich, nimmt das  
ganze Glied, und endlich den ganzen Körper ein. Es  
kommt ein unleidlicher Durst und heftiger Schmerz  
um das Herz dazu, und trinkt der Kranke, so wird  
sein Tod nur befördert, die Zunge schwillt auf, und  
wird so dicke, daß sie den ganzen Mund ausfüllt, und  
den Hals verstopft, wobey sie so schwarz wird wie ei-  
ne Kohle, zuletzt wird der ganze Körper schwarzfle-  
ckigt, und der Mensch stirbt eines jämmerlichen Todes,  
Wird ihm aber noch zeitig durch Mittel geholfen,  
daß er das Leben erhält, so behält er doch Zeit lebens  
eine häßliche Farbe, und jedesmal, wenn sich der Biß  
verjähret, Schmerzen und Geschwulst des Leibs, wel-  
ches auch den gebissenen Hunden begegnet, daferne sie  
nicht daran sterben.

Es ist leicht zu erachten, daß man in daffigen **Mittel**  
Gegenden allerhand dawider gebraucht, davon aber **dawider.**  
viele von keiner sonderlichen Wirkung ist. Das vor-  
nehmste aber ist eine Wurzel (Radix Senega) in  
der Landschaft Senega in Pensylvanien, diese wird

### 138 Dritte Cl. II, Ord. Schleichende Amph.

gekauet und auf den Biß gelegt, wozu auch die virginische Schlangenzurz (Radix Serpentaria) gebraucht wird. Es scheint sich das Gift dahinein zu ziehen, wenn es noch nicht in das Geblüte getreten ist. Auch hat man wohl durch Eingrabung des gebissenen Gliedes in die Erde, Hülfe gefunden. Ja ein gewisser Mann setzte eine Henne, die hinten kahl gezupft war, sogleich mit dem Steiße auf den Biß, und wiederholte solches mit frischen Hühnern, so daß fünf Hühner starben, das sechste aber lebendig blieb, und er selbst genas. Das sicherste Mittel aber ist der äußerliche und innerliche Gebrauch von vielen Fett, Butter, Del, Schmalz und Speck, wodurch das Gift betäubt wird. Denn es hat die Natur selbst diesen Weg gezeigt, indem die Schweine diese Schlangen nicht nur unbeschadet fressen, sondern ihnen auch heftig nachstellen, und sie wegen ihres unleidlichen Gestanks bald auszuspuhren wissen. Ja es sind die Klapperschlangen, so bald sie ein Schwein ansichtig werden, sogleich erschrocken und verzagt, und lassen in großer Aengstlichkeit allen Muth fahren. Man kann sie auch durch einen Schlag mit einer Ruthe auf den Rücken, oder mit einem Stecken auf den Kopf sogleich ohne alle Regung machen, und sie denn ferner töden, und wenn einer ein Schwein bey sich hat, ist er für diesen Schlangen sicher. Uebrigens aber hauen die Indianer ihnen den Kopf schnell ab, und essen ihr Fleisch, machen Gürtel von der Haut, an welcher sie die Klapper zur Zierde lassen, gebrauchen die Wirbelbeine zu Anhängen und bereiten sich von den übrigen Theilen allerhand Arzneyen. Jedoch wir wollen nunmehr die Arten betrachten.

1.\* Der Schleuderschwanz. *Crotalus Miliarius.*

Sie hat unter dem Bauche hundert und drey-  
 zehn Schilde, und unter dem Schwanze ein und drey-  
 sig. Man zählt auch wohl überhaupt hundert und  
 drey und sechzig Stücke von dem Kopfe bis zur  
 Schwanzspitze samt den Schuppen, und hält sie  
 für sehr giftig. Die Haut ist aschgrau, und hat  
 drey Reihen schwarzer Flecken, welche die Länge hin-  
 unter über den ganzen Körper gehen, weswegen sie  
 auch *Miliarius* genennt wird. Zwischen den schwar-  
 zen Flecken aber, die den Rücken besetzen, steht allent-  
 halben noch ein rother Flecken. Das Vaterland ist  
 Carolina. Wir nennen sie Schleuderschwanz,  
 weil sie zur Bewegung der Klapper den Schwanz  
 schleudern muß.

1.\*  
 Schleuderschwanz.  
*Miliarius.*

2.\* Die Schauerschlange. *Crotalus Horridus.*

Diese ist die allergiftigste unter allen Klapper-  
 schlangen, und wird darum *Horridus* genennt, weil  
 sie einen jeden mit Recht einen Schauer erregt. Die  
 Anzahl der Bauchschilde ist hundert und sieben und  
 sechzig. Unter dem Schwanze befinden sich drey und  
 zwanzig, etwa in allen mit den Schuppen hundert  
 und zwey und neunzig. Die Farbe ist gelb, weiß,  
 und braunbunt mit schwarzen Flecken, die Kettenwei-  
 se über den Rücken gehen. Etliche Flecken sind drey-  
 eckigt zugespitzt, andere machen geschlängelte Wür-  
 fel mit schwarzen Randen, deren Felder braun sind.  
 Der Kopf ist länglich rund, an dem Maule stumpf  
 und von oben gleichsam platt gedrückt. Die Augen  
 und Nasenlöcher stehen dicht am Maule. Der Nasen-  
 sperret sich weit auf, aber es sind weiter keine  
 Zähne

2.\*  
 Schauerschlan-  
 ge. *Horridus.*

Zähne, als die zwey obern Hunds- oder Giftzähne, vorhanden, welche sehr scharf zugespitzt, etwas krumm, und im Zahnfleische verborgen sind. Die Zunge endiget sich in zwey sehr feinen Spitzen. Der Körper ist bey dessen Anfang dünner als der Kopf, wird aber weiter hinunter so breit als derselbe. Die Schuppen des obern Körpers sind klein, oval und glänzend glatt. Der Schwanz ist sehr kurz, und hat etwa noch siebenzehn kleine Schilde, und übrighens Schuppen. Wir besähen eine, die dreyviertel Zoll dick und einen und einen halben Schuh lang ist, aber an der Klapper nur vier Gelenke oder Blasen hat. Wir fanden aber in St. Petersburg eine, welche einen halben Schuh dick war und über zwanzig Blasen an der Klapper hatte. Die Länge aber konnten wir nicht messen, da sie gebogen in einem Glase mit Spiritus stand, doch deuchte sie uns gegen fünf Schuh zu seyn. Aus diesem Verhältniß mit unserm kleinem Exemplar sollte man fast glauben, daß die Anzahl der Gelenke in der Klapper von dem Alter abhänge. Wie denn auch Seba ein Exemplar mit einem einzigen Gelenke in der Klapper hatte, welches nur einen Schuh lang war, woraus sich zu gleich schließen läßt, wie viel Jahre eine solche Schlange braucht, um ein, zwey, drey oder mehrere Ellen lang zu werden. Das Vaterland ist America, und man bringt sie öfters von da lebendig nach Europa, wenigstens hat man sie aus Carolina nach London gebracht, und daselbst bey neun Monate im Leben erhalten, ohne daß man wahrgenommen hätte, was in der Zeit ihre Nahrung mögte gewesen seyn. Es ist eine allgemeine Rede, daß diese Schlangen die Vögel, Eichhörnchen und andere Thiere mit ihren Augen dergestalt bezaubern, daß sie ihnen selbst in das Maul fallen und zum Raube werden; allein es ist zu vermuthen, daß besagte Thiere, so bald sie diese Schlange ansichtig werden, ent-

weder

weder vor Angst und Schrecken herab taumeln, oder durch den giftigen Athem und Gestank der Kattelschlangen ohnmächtig werden, und herunter fallen, oder auch etwa aus Verzweiflung auf sie losgehen. Die Schweine hingegen sind große Liebhaber von dieser Art. Sie pflanzt sich nicht sehr stark fort, da das Weibchen nicht so viel Eyer als die andern Schlangen hat. Es scheint also die Vorsehung gesorgt zu haben, daß diese Geschöpfe wegen ihres starken Gifts, durch ihre Menge nicht gar zu vielen Schaden thun möchten.

### 3.\* Das Ungeziefer. *Crotalus Dryinas.*

Dryinas ist sonst die Benennung des Ungeziefers, das sich an den Wurzeln der Bäume aufhält, und da diese Schlange vielleicht an den Wurzeln der Bäume auf die Vögel und andere Thiere lauret, so mag daher die Benennung entstanden seyn. Wir wollen sie also Ungeziefer nennen. Das Exemplar, worauf der Ritter ziele, ist zwey Schuh lang und Fingers dick, hat am Bauche hundert und fünf und sechzig und am Schwanze dreyßig Schilde und gar keine Schuppen von unten, worinnen es sich also von den andern unterscheidet, und folglich hundert und fünf und neunzig Schilde überhaupt hat. Die Farbe desselben ist ziemlich weiß, und der Körper mit gelben Flecken besetzt. Das Vaterland ist America; jedoch wird von dem Ritter auch die Ceilonesische Art hieher gezogen, deren Abbildung wir Tab. V. fig. 1. mittheilen, dieselbe ist aus der Sammlung des Senba. Sie war drey Ellen lang und so dicke, wie eines Mannes Bein. Am Schwanze führet sie eine Klapper von vierzig Gelenken. Sie hatte mehr als zwey Zähne im obern Kiefer, und wenigstens an jeder Seite noch vier, die alle sehr spitzig

3.\*  
Ungeziefer.  
Dryinas.  
Tab. V.  
fig. 1.

spitzig sind, und tief im Zahnfleische stecken. Die Zunge gieng in zwey Spitzen heraus. Der Kopf war mit breiten Schuppen bedeckt, worinne die Augen und Nasenlöcher stunden. Die Schuppen des Hinterkopfs waren klein, auf dem Rücken aber etwas größer und länglich rund, auch nicht so sehr übereinander geschoben, sondern besser reihenweise nebeneinander gelegt. Die Klapper war sechs Zoll lang und zwey drittel Zoll breit. Die Augen hatten sowohl als die größten Schuppen die Breite eines viertel Zolls. Die Farbe war aschgelb, wie Torfasche, auf dem Rücken dunkel, zur Seiten mit braunen Flecken marmorirt und am Bauche hell aschgrau.

Es giebt aber auch einfärbig, röthliche Klapperschlangen in Ceilon; und Seba hatte eine dergleichen von zwey Schuh lang mit zehn Gelenken in der Klapper.

#### 4.\* Der Klapperer. *Crotalus Durissus*.

4.\*  
Klapperer.  
Durissus.

Man zählt an dieser am Bauche hundert und zwey und siebenzig Schilde und am Schwanze ein und zwanzig. Durchgängig aber auch zusammen genommen hundert und sechs und neunzig mit den Schuppen. Die Länge ist vier Schuh, die Dicke wie ein Mannsarm, und die Klapper mit neun Gelenken versehen. Dieses ist durchgängig die gewöhnliche Größe derjenigen Klapperschlangen, welche man in America, wo auch diese her ist, findet. Sie ist weiß und gelbbunt, und mit schiefen viereckigten Flecken gezeichnet, deren inneres Feld weiß ist.

5.\* Der

5.\* Der Stumpfschwanz. *Crotalus Mutus.*

Wir nennen sie Stumpfschwanz, weil sie keine Klapper hat, und da sie aus diesem Grunde nicht klappern kann, führt sie den Namen Mutus. Sie ist groß, hat am Bauche zweihundert und siebenzehn, am Schwanze aber vier und dreißig, mithin in allen zweihundert und ein und fünfzig Schilde. Der ganze Rücken ist mit schiefen viereckigten, gleichsam Kettenweise aneinander hängenden schwarzen Flecken gezeichnet, und führt hinter den Augen einen schwarzen Strich. Der obere Kiefer ist mit langen scheußlichen Zähnen besetzt. Statt der Klapper befinden sich am Schwanze vier Reihen sehr kleiner zugespitzter Schuppen. Das Vaterland ist Suriname. Sonst berichtet Herr Kalm, daß die Kattelschlangen ihre Zähne aus und einziehen können, wie die Katzen ihre Nägel, auch sogar selbige in der Scheide gleichsam zurücke legen, und daß aus den Hundszähnen, wenn man sie drücke, eine grünliche Feuchtigkeit laufe.

5.\*  
Stumpf  
schwanz.  
Mutus.

## 124. Geschlecht. Serpente[n].

Serpens: Boa.

Geschl.  
Benenn-  
ung.

**D**ie Alten verstunden unter Boa eine sehr große Wasserschlange, und das Wort Serpent, ist von je her gebraucht, um eine vorzüglich fürchterliche Schlange, welche die Menschen mit List anfällt, zu bezeichnen: da nun in diesem Geschlecht eben die größten Arten der Schlangen vorkommen, die sich mit Menschen und Thieren einlassen, so können auch obige Benennungen für dasselbe schicklich gebraucht werden. Wie fürchterlich inzwischen diese Schlangen auch seyn mögen, so sind sie doch nicht giftig, und obgleich einige ein Giftbläsgen im Munde führen, so mangeln ihnen doch solche Zähne, durch welche sie eine schädliche Feuchtigkeit mittheilen können. Sie werden ihrer Größe halber auch wohl Riesenschlangen genannt.

Geschl.  
Kennzei-  
chen.

Ihre Kennzeichen bestehen darin, daß sie unter dem Bauche und Schwanze allenthalben Schilde haben, jedoch keine Klapper führen. Uebrigens aber kann man wohl behaupten, daß in diesem Geschlecht die schönsten Schlangen vorkommen, die so zierlich gezeichnet sind, daß oft kein Mahler die Natur treffen kann. Es zählet der Ritter folgende zehn Arten.

I.  
Kneiffer.  
Con-  
tortrix.

## I. Der Kneiffer. Boa Contortrix.

Diese Schlange führt obigen Namen, weil sie Menschen anfällt, sich um die Beine wickelt, und sol

solche mit ziemlicher Gewalt zusammen kneift, ob sie wohl sonst nicht den geringsten Schaden erregt. Sie hat am Bauche hundert und funfzig, am Schwanz vierzig, und also zusammen hundert und neunzig Schilde. Der Kopf ist breit, läuft aber, wie ein Affenkopf, spitzig zu. Die Hirnschale steht sehr erhaben. Im Kiefer befinden sich Giftsäcklein, oder Blasen, jedoch keine Zähne, die den Gift auspressen, wenigstens hat der Ritter keine angetroffen. Der Rücken ist hoch und scharf, der Farbe nach aschrau und mit braunen Feldern gezeichnet. An den Seiten stehen andere Felder oder Flecken, die einigermaßen rund sind. Der Schwanz macht den dritten Theil der Länge aus. Das Vaterland ist Carolina. Diese war von dem Ritter in der vorigen Ausgabe unter die Nattern gezählt, und vermehrt jetzt die Anzahl der Serpente.

## 2. Der Hundskopf. Boa Canina.

Wir nennen diese Schlange Hundskopf, nicht nur wegen des langen und großen Kopfs, der dem Kopfe eines großen Molossus ähnlich siehet, sondern auch wegen der langen Hundszähne, die in den Kiefern stecken, und nach des Seba Bericht, im Kiefer selbst in gewissen Scheiden, wie etwa bey einem Hecht, und nicht im Zahnfleische feste sitzen. Der Bauch hat zweyhundert und drey, und der Schwanz sieben und siebenzig Schilde, so daß sich die Anzahl zusammen auf zweyhundert und achtzig beläuft. Der Rand der Lippen ist sehr dicke, und mit röthlichen Schilden besetzt. Die Farbe ist an den Ostindianischen, die von der Insel Ceilon gebracht werden, pomeranzengelb gefleckt, die Flecken haben eine röthliche Einfassung, und stehen in einer geschlängelten Reihe über den ganzen Rücken hin. Die Americanische hingegen sind grünlich und haben unterbrochene

Linne III. Theil.

R

weiße

2.  
Hundskopf  
Canina.

weiße Binden. Die Augen stehen in beyden feurig, und die letzte Art ist sehr groß. Sie halten sich mehr theils an den Bäumen auf, wo sie sich um die Aeste schlingen, und auf den Raub lauren, den sie, nach Art der Raubthiere, mit den Zähnen anpacken. Die Ceyloner nennen die ihrige Bojobi, und die Mexicaner Depone. Doch die Portugiesen haben ihr nur den Namen Cobra verde, oder grüne Schlange gegeben, weil sie hell seegrün ist. Sie schleicht sich zuweilen in die Häuser, thut aber niemanden etwas, wenn man sie nicht zum Zorn reizet, da sie denn wegen ihrer Größe, des weiten Rachens und der langen spitzigen Zähne, sehr gefährlich wird.

### 3. Der Hornschnabel. Boa Hypnale.

3.  
Horn-  
schnabel.  
Hypna-  
le.

Die griechische Benennung scheint ein trüg und schläfrigmachen anzudeuten. Die deutsche Benennung aber ist von dem gelben gekräuselten, und einem gelblichen Horn, sowohl der Farbe als Härte nach, ähnlichen Saum hergenommen, welcher den ganzen Umfang des Mundes umgibt. Am Bauche sind hundert und neun und siebenzig, am Schwanz hundert und zwanzig, folglich in allem zweyhundert und neun und neunzig Schilde. Die Grundfarbe ist grau, und der Rücken mit gelben Flecken marmorirt. Sie hat gar keine Zähne im Maul, ist auch nicht bösfartig, lebt von Raupen und Insecten, und gehört unter die kleinen unschädlichen Schlangen. Das Vaterland ist Asien, besonders Siam. Der Kopf ist viel größer und breiter, als die Dicke des Körpers, und sowohl dieser als jener mit sehr kleinen Schuppen besetzt.

### 4. Die Königsschlange. Boa Constrictor.

4.  
Königs-  
schlange.

Der Name Constrictor hat mit No. 1. Con-  
tortrix oder Kneiper einerley Bedeutung, und ist  
von

von dem Vermögen dieser Schlange hergenommen, Con-  
 sich also um den Körper anderer Thiere herum zu strictor.  
 winden und sich zusammen zu drehen, daß ihr Raub Tab.V.  
 gänzlich erdrückt wird. Wir aber nennen diese fig. 2.  
 Schlange Königschlange, weil sie den Namen  
 Konings Slang in Holland führt, auch von and-  
 dern Domina Serpentes genennt wird, wozu  
 noch ihre beträchtliche Größe, und die Ehrerbietung  
 kommt, welche ihr von den Indianern bezeiget wird.  
 Sie hat nämlich am Bauche zweyhundert und vierzig,  
 und am Schwanze sechzig, in allem also drehundert  
 Schilde, und ist die nämliche, davon wir in der Ein-  
 leitung zu dieser zweenen Ordnung erwähnt haben, S. 130.  
 daß sie auch junge indianische Büffelochsen und  
 Hirsche oder Rehe anfalle, solche erdroßle und ein-  
 schlucke. So unglaublich dieses auch jemanden vor-  
 kommen mögte, so wird es doch durch manche Be-  
 richte bestätigt, und die Möglichkeit läßt sich auch  
 aus der Größe dieser Schlange schließen, denn es  
 sind in den Cabinetten genug Häute vorhanden, die  
 über zwanzig und dreyßig Schuh lang sind. Sie ist  
 außerdem unvergleichlich schön gezeichnet, und steht  
 dieser beyden Ursachen halben bey den Indianern in  
 großer Achtung, daher sie auch bey den Japanern,  
 Schlangenkönig; in Senegall, Riesenschlan-  
 ge; in Mexico, das Oberhaupt von Guadalajara;  
 von andern Indianern, Boiguacu; von den Por-  
 tugiesen, Cobra de Veado; in Ceylon, Ana-  
 candia; in Westindien, Giboya oder Jaboya;  
 und bey den Schriftstellern, Büffelschlange ge-  
 nennet wird. So viel ist richtig, daß die Neger ihr  
 als einem Abgott göttliche Ehre erweisen, und sie ger-  
 ne bey, um, und in ihren Häusern haben, denn sie  
 beschädigt nicht nur keinen Menschen, wenn man sie  
 nicht zornig macht, sondern reinigt auch die Häuser  
 vom Ungeziefer, und wie sie gänzlich ohne Gift ist, so  
 kann auch ihr Biß an und vor sich nicht tödlich seyn,

ob sie gleich große Wunden beißt. In den Gegenden, wo man sie nicht göttlich verehrt, werden sie von den Indianern geschlachtet und geessen. Mit der Haut aber, die zu allerhand zu gebrauchen ist, wird von ihnen Handlung getrieben. Was nun ihre Gestalt betrifft, so ist der Kopf länglich wie der Kopf eines Jagdhundes, und hat das Ansehen eines Crocodillenkopfs. Der Rachen steht oben und unten voller langen spitzigen Zähne, welche etwas krumm gebogen sind, um damit gut anzufassen. In der Farbe aber und Zeichnung ist eine große Verschiedenheit, wie aus den sebaischen Abbildungen und Beschreibungen mit mehreren zu ersehen. Denn die Javaischen sind am Kopfe gelb mit einem röthlichen Kreuze bezeichnet, der Rücken hingegen ist gleichsam mit Wappenschilden und Kronenzeichnungen geziert, der Bauch ist gelblich, und der Schwanz pomeranzensfarbig. Die Americanische ist über und über gelblich mit dunkelbraunen Flecken. Die Africanische, welche von den Negern angebetet wird, ist gelblich braun und mit weißen Flecken geziert. Um eine dieser Arten vorzuzeigen, so haben wir Tab. V. fig. 2. eine Westindische abgebildet, welche die größte und prächtigste ist. Diese Schlangen leben von Vögeln, Eidechsen, Armadillen, tetuanischen Teufeln, größern vierfüßigen Thieren, Schlangen und kleinern Insecten. Sie beschleichen die Bäume, und legen sich auch am Wasser ordentlich in einen Kreis mit drey bis vier Windungen übereinander gebogen zusammen, so daß sie auf der bloßen Erde vom weiten wie ein runder aufgemauerter Brunnen aussehen. Daselbst lauren sie auf das Vieh, welches zur Tränke kommt, und bespringen es unerwartet.

5. Der Mäusefänger. Boa Murina.

Es ist leicht zu errathen, warum man dieser Schlange obige Namen beygelegt hat. Sie würde wenigstens diesen Namen nicht verdienen, wenn sie nicht vorzüglich ihr Geschäfte davon machte, diesem Ungeziefer nachzustellen. Der Bauch hat zweyhundert vier und funfzig, und der Schwanz fünf und sechzig Schilde, so daß in allem drehhundert und neunzehn vorhanden sind. Der Körper ist blaulich, von oben mit schwarzen runden Flecken geziert, die bey einigen ordentliche Augen wegen ihrer weißen Felder vorstellen, welche denn auch besonders Argus-schlangen heißen, oder auch der schwarzen Flecken halben Schildkröten-schlangen genennt werden. Das Vaterland ist America.

5.  
Mäuse-  
fänger.  
Muri-  
na.

6. Die Frieselschlange. Boa Cenchrus.

Cenchrus war vorher der Geschlechtsname der Königs-schlangen, doch schickt sich diese Benennung, welche eine punctirte Schlange andeutet, besser zu dieser Art, indem sie voller Hirsenkörnern ähnlichen weißen Flecken sitzt, daher wir sie auch Frieselschlange nennen. Sie hat am Bauche zweyhundert fünf und sechzig, am Schwanze sieben und funfzig, überhaupt aber drehhundert und zwey und zwanzig Schilde. Die Haut ist gelblich, voller weißen Perlen, die in einem grauen Ringe stehen. Das Vaterland ist Suriname.

6.  
Friesel-  
schlange.  
Cen-  
chrus.

7. Die Stockschlange. Boa Scytale.

Scytala oder Scytale waren die Stäbe der Laomedemonier, vermittelst welcher sie durch Umwicklung langer Zettel geheime Correspondenz führten; weil nun diese Schlange fast allenthalben gleich dicke

7.  
Stoc-  
schlange.  
Scyta-  
le.

## 150 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Umph.

ist, und der Kopf auch nicht zur Seiten viel breiter austritt als der Körper, mithin, wenn sie gerade ausgestreckt liegt, einem Stabe ähnlich ist, so wurde sie schon von den Alten Scytale und von uns wird sie Stockschlange genennt. Sie hat unter dem Bauche zweihundert und fünfzig große, und unter dem Schwanz siebenzig kleine Schilde, oder auch in allen dreihundert und drey und zwanzig. Denn in der Zählung der Schilde stimmen die Schriftsteller nicht überein, da es vermuthlich auch Verschiedenheiten giebt. Der Körper ist bläulich aschgrau, auf den Rücken mit runden schwarzen Flecken bezeichnet. An den Seiten stehen runde schwarze Ringlein mit weißen Feldern, und die Flecken am Bauche sind länglich, und gleichsam aus schwarzen Puncten zusammen gesetzt. Sie ist groß und verschluckt Ziegen und Schaaf, um welche sie sich schlinget, daß diesen Thieren die Rippen zusammen krachen. Das Vaterland ist America.

### 8. Die Bergschlange. Boa Ophrias.

8.  
Berg-  
schlange.  
Oph-  
rias.

Ophrias oder Orophias soll eine Bergschlange bedeuten; vielleicht ist sie einmal in einer bergigten Gegend gefunden worden, wiewohl das Vaterland nicht genennt wird. Sie hat zweihundert und ein und achtzig, und vier und sechzig, mithin in allen dreihundert und fünf und vierzig Schilde, und siehet der Königsschlange No. 4. sehr gleich, nur daß sie ganz braun ist.

### 9. Die Wasserschlange. Boa Enydris.

9.  
Wasser-  
schlange  
Eny-  
dris.

Daß die Schlangen sich auch im Wasser aufhalten können, ist schon oben in der Einleitung gesagt, ob aber diese Art es vorzüglich thue, ist uns unbekannt; jedoch siehet uns frey, sie nach dem Griechischen

schen Enydris auch Wasserschlange zu nennen. Sie hat am Bauche zweyhundert und siebenzig, am Schwanze hundert und fünf, überhaupt dreyhundert und fünf und siebenzig Schilde. Der Farbe nach ist sie grau bunt, und hat im untern Kiefer sehr lange Zähne. Das Vaterland ist America.

### 10. Die Feuerschlange. Boa Hortulana.

Der Ritter nennet diese Schlange Hortulana, weil der Kopf eine Zeichnung hat, wie die Gartenbeete in den Blumengärten; wir aber wollen sie nach dem indianischen Namen Tlehua, Feuerschlange nennen, weil sie über und über gleichsam mit Brandflecken gezeichnet, und auf einem blaßblauen Grunde schön marmorirt ist. Sie hat am Bauche zweyhundert und neunzig, und am Schwanze hundert und acht und zwanzig, mithin in allen vierhundert und achtzehn Schilde. Ihre Flecken auf dem Rücken sind alle Keilförmig, der übrigen Bildung nach kömmt sie den Königsschlangen nahe, und ihr Vaterland ist America besonders Neuspanien. In der Anzahl ihrer Schilde übertrifft sie alle andere Schlangenarten.

10.  
Feuerschlange.  
Hortulana.

## 125. Geschlecht. Natter.

Serpens: Coluber.

Geschl.  
Benennung.

**M**an verstand ehemals unter Colubri die Landschlangen, um sie von den Wasserschlangen zu unterscheiden; ohne Rücksicht aber auf diesen Umstand, bedienet sich der Ritter dieses Namens für gegenwärtiges Geschlecht, vermuthlich aus keinem andern Grunde, als um einem andern Geschlechte auch einen Namen geben zu können, der von den übrigen unterschieden ist. Wir müssen es also im Deutschen auch so machen, und wir haben den Namen Natter gewählt, denn Schlangen sind sie alle: Viper aber ist nur eine Art aus diesem Geschlechte; die Otter hingegen ist sowohl ein vierfüßiges Thier, als eine Schlange, jedoch belegen die Holländer dieses Geschlecht mit dem Namen Adder, welches Otter heißt, und die Franzosen mit den Namen Couleuvre.

Geschl.  
Kennzeichen.

Es kommt aber vorzüglich auf die Merkmale an, wodurch dieses Geschlecht bestimmt wird, und solche bestehen kürzlich darinnen, daß der Bauch nur alleine Schilde, und der Schwanz, welcher durchgängig klein ist, von unten nichts anders als Schuppen hat, es werden aber allezeit ein Paar Schuppen für eine gezählet, weil zwey eins um andre neben einander liegende Schuppen allezeit gegen ein Schild gerechnet werden. Nach diesen Kennzeichen führet der Ritter sieben und neunzig Arten an, davon wenigstens achtzehn giftige sind

unte

unter welchen eine die Allergiftigste von allen Schlangen in der Welt ist. Wir wollen demnach diese Geschöpfe genauer betrachten.

### I.\* Die Viper. Coluber Vipera.

Es sey nun, daß Viper so viel bedeuten soll, als mit Gewalt, das ist: mit Anstrengung der Kräfte gebähren, oder daß es eine Verkürzung von Vivipara, das ist: lebendig Gebährende, seyn soll, weil eben diese Art keine Eyer, sondern lebendige Junge zur Welt bringt; so behalten wir doch das Wort Viper, da es schon im Deutschen, besonders in den Apotheken, angenommen ist, und bewahren andere übrige Benennungen, die man dieser Art geben könnte, für andere Arten. Die Griechen verstunden zwar diese Art gemeiniglich unter dem allgemeinen Namen Ophis, jedoch haben sie die Männchen auch Echis, und die Weibchen Echidna genennet, vermuthlich von Echein, (haben) weil sie lebendige Junge bey sich haben.

Die Hebräer haben freylich mehrere Benennungen, als Epheh, Achschubh, Pethen, Siphiphon, Sarapt, und andere mehr, aber es läßt sich nicht genau bestimmen, ob sie eben diese Art darunter verstanden haben, welches eine genauere Untersuchung verdienet; so wie überhaupt die hebräischen Benennungen vieler andern Thiere so dunkel sind, daß man nicht weiß, auf welche Arten sie damit zielten. So viel ist indessen wahr, scheinlich, daß sie doch allezeit unter obigen Namen eine giftige Schlange aus dem gegenwärtigen Geschlechte verstunden, und vermuthlich auch nur solche, die sich in dem Lande aufhielten, wo die Juden lebten.

I.\*  
Viper.  
Vipera.

Benennung.

Die Franzosen nennen diese Art auch Vipé-  
re, und spanisch heißt sie Bivora, englisch  
Viper, dänisch Snoge, holländisch Adder,  
schwedisch Hugg-Orm, das ist Hecken-Nac-  
ter, weil sie an den Hecken und in Gesträuchen  
liegt.

**Gestalt.** Sie hat hundert und achtzehn Bauchschilde, und  
zwey und zwanzig Schuppen unter dem Schwanz,  
und obgleich andere vierzig Bauchschuppen zählen,  
so treffen doch solche mit der Linneischen Rech-  
nung überein, weil der Ritter nur die Reihen zäh-  
let, mithin, wo sich zwey Schuppen am dicksten  
Ende des Schwanzes neben einander befinden, die  
zwey auch nur für eine annimmt, weil sie eben so,  
wie die einzeln Schuppen an der Schwanzspitze, nur  
eine Reihe machen.

Der Kopf ist vor und zwischen den Augen  
platt, hinter denselben aber erhaben gewölbt, ra-  
get über dem Rücken hervor, und stehet auch am  
Hintertheile der Kiefer weit zur Seiten aus. Das  
Maul ist stumpf und kurz. Die Nasenlöcher ste-  
hen dichte am Rande des Mundes in die Quere,  
und über selbigen befinden sich gleich die Augen.  
Der Augapfel ist schwarz, länglich, gerade in die  
Höhe gerichtet, und mit einem gelben Ringe einge-  
fasset. Das Maul befindet sich voller kleinen rauhen  
Zähne, doch stecken im Oberkiefer, gerade unter  
den Augen, noch zwey längere krumme Hunds- oder  
Gifzähne in gewissen Scheiden. Die Zungenspitze  
ist gedoppelt; der Hals vollkommen rund; der mitt-  
lere Theil des Körpers viel dicker und fast viereckigt;  
der Schwanz rund und dünn, etwas gekrümmt,  
und an der Spitze mit einem scharfen Dorn verse-  
hen; die Bauchschilde sind länglich, an den En-  
den rund, lassen sich in Blätter abtheilen und haben in  
der Mitte über die ganze Länge des Bauchs eine Nath,  
um

um sich zusammen schieben zu können. Die Kehle hat in der Länge eine tiefe Grube. Die Farbe ist blaßblau oder eisengrau mit braunen Flecken, unten blaß und an der Schwanzspitze mit dreien schwarzen Ringen gezeichnet. Die Dicke des mittlern Körpers ist zwey Zoll, am Halse nur einen halben Zoll, und am Schwanze wie ein Federkiel. Die Länge ist von zwey Spann bis drey Schuh. Obgleich dieses Thier giftig ist, so sahe doch Herr Sarselquist in Kairo zu verschiedenenmalen, daß die Schlangenfänger solche mit der bloßen Hand aus ihren Säcken nahmen, und ohne Scheu und ohne Gefahr mit ihnen umgiengen, welches um so mehr zu verwundern ist, da sonst alle Thiere ihren giftigen Biß sehr fürchten.

Diese Viper, die sich in Egypten aufhält, ist die eigentliche, welche das flüchtige Vipern-Salz zur Arzeney, und das Fleisch als eine Ingredienz zum Theriak in den Apotheken abgiebt; denn von der europäischen Natter (Berus) No. 15. soll es eigentlich nicht genommen werden, obgleich besagte Art auch zu verschiedenen Curen gebraucht wird, welche durchgängig die Vipern-Cur genennet wird, wie wir solches unten an seinem Orte anzeigen werden. Augen.

## 2.\* Die Giftschlange. Coluber Atropos.

Der griechische Name scheint auf die Schädlichkeit dieser Schlange zu deuten, daher wir sie auch Giftschlange nennen. Sie hat unter dem Bauche hundert und ein und dreyßig Schilde, und unter dem Schwanze zwey und zwanzig Schuppen, mithin in allen hundert und drey und funfzig. Der Mund ist mit den Giftzähnen versehen, und die Farbe der Haut ist grau, und mit braunen Augen, die 2.\*  
Gift-  
schlange,  
Atro-  
pos.

156 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

die in weissen Ringen stehen, gezieret. Das Vaterland ist America.

3.\* Der Schlangenbalg. Coluber Leberis.

3.\*  
Schlan-  
genbalg.  
Lebe-  
ris.

Leberis heist ein Schlangenbalg; und darum nennen wir sie auch also. Der Bauch hat hundert und zehn Schilde und der Schwanz von unten funfzig Schuppen, welche zusammen genommen, hundert und sechzig ausmachen. Der Balg ist streifenweise schwarz bandirt. Sie wohnet in Canada, wo sie Herr Kalm entdeckte, und ist giftig.

4. Der Gelbrücken. Coluber Lutrix.

4.\*  
Gelbrü-  
cken.  
Lutrix.

Wir nennen diese Art Gelbrücken, weil der Rücken so gelb wie der Bauch ist, es mag nun die Linneische Benennung Lutrix darauf ansprechen oder nicht. Sie hat hundert und vier und dreissig Schilde am Bauche, und sieben und zwanzig Schuppen am Schwanze, folglich in allen hundert und ein und sechzig Reihen. Die schöne gelbe Farbe des Bauchs und des Rückens erhebt sich dadurch desto mehr, daß die Seiten des Körpers blaulicht sind. Das Vaterland ist Indien.

5. Der Federkiel. Coluber Calamarius.

5.\*  
Feder-  
kiel. Ca-  
lama-  
rius.

Der dünne geschmeidige Körper dieser Schlange hat vielleicht zu obiger Benennung Gelegenheit gegeben. Sie hat hundert und vierzig Bauchschilde, und zwey und zwanzig Schwanzschuppen, welche zusammen gezählet, eine Zahl von hundert und zwey und sechzig ausmachen. Die Farbe ist blau mit braunen Puncten und gestreiften Bändern, unten aber ist sie gleichsam mit braunen Würfeln gefleckt. Das Vaterland ist America.

6. Die

6. Die Affennaie. Coluber Simus.

Der hintere Kopf ist hochgewölbt, daher die Nase oder die vordere Hälfte des Kopfs eingedrückt erscheint, wie wir solches gemeinlich an den Affen sehen, und um deswillen ist obige Benennung gewählt. Es sind am Bauche hundert und vier und zwanzig Schilde und am Schwanze sechs und vierzig Schuppen vorhanden, so daß durchaus hundert und siebenzig gezählet werden. Zwischen den Augen zeigt sich eine krumme Binde, die schwarz ist. Der Wirbel hat ein weißes Kreuz, in dessen Mitte ein schwarzer Punct stehet. Der übrige Körper ist obenher weiß und schwarz marmorirt, so daß sich gleichsam weiße Binden zeigen; unten aber ist sie weiß. Das Vaterland ist Carolina.

6.  
Affennaie.  
Simus.

7. Der Bandrücken. Coluber Striatulus.

Weil der Rücken glatt ist, und einem braungestreiften Bande ähnlich siehet, so nennen wir sie Bandrücken. Sie hat hundert und sechs und zwanzig Bauchschilde, und am Schwanze fünf und vierzig Schuppen, folglich in allen hundert und drey und siebenzig. Jedoch zählet man auch an einigen hundert und dreszig Schilde und fünf und zwanzig Schuppen. Sie ist klein und am Bauche blaßfarbig. Das Vaterland ist Carolina.

7.  
Bandrücken.  
Striatulus.

8.\* Der Sandfriecher. Coluber Ammodytes.

Weil sich diese Schlange in den Sandwüsten von Lybien aufhält, so ist sie schon von den Alten Ammodytes genennet, und darum geben wir ihr obigen Namen. Sie ist etwa eine Elle lang, und sehr

8.\*  
Sandfriecher.  
Ammodytes.

## 158 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

sehr giftig. Die Zahl der Bauchschilde beläuft sich auf hundert und zwey und vierzig und der Schwanzschuppen auf zwey und drenzig, in allen auf hundert und vier und siebenzig. Der merkwürdigste Umstand dieses Thieres ist der fleischichte Auswuchs, den es gleich einem Horn an der Spitze des Mauls auf der Nase führet. Daher es auch Aspide del Corno genennet wird. Der Ritter giebt Morgenland zum Vaterlande an, und diejenigen, die daselbst gefunden werden, sind sand- oder erdfärbig und mit schwarzen Flecken gezeichnet. Allein es giebt auch dergleichen in Guinea, die, wie Bosman berichtet, schwarz weiß und gelb gefleckt sind. Adanson führet auch dergleichen von der Küste von Africa und Capo verde an, und der schwedische Gesandte Carleson fand eine dergleichen bey Constantinopel, welche nur einen halben Schuh lang war, und sich beschäftigte, eine Eidechse von fast gleicher Größe einzuschlucken. Auf der Insel Cyprus werden sie Aspice genennet.

Ihr Biß ist so gefährlich, daß derselbe in wenig Stunden tödet, denn der Mensch schwillt auf, fällt in Ohnmacht, und seine Säfte gehen gleich in die stärkste Fäulniß.

### 9. Die Hornschlange. Coluber Cerastes.

9.  
Horn-  
schlan-  
ge. Ce-  
rastes.

Die Alten gaben schon den Namen Cerastes einer Art Schlangen, welche auf dem Kopfe Hörner hatten. Allein diese Schlangen waren nur gleichsam erdichtet, denn die Araber hatten den Handgriff, den Schlangen auf dem Wirbel ein Paar Vogelklauen unter der Haut einzustecken, die dann darinnen fest wuchsen, und den Schlangen ordentlich das Ansehen gaben, als ob sie natürliche Hörner trügen; seitdeme aber dieser Betrug entdeckt worden, zählet

zählet man diese Schlangen nicht mehr unter die rechten Arten. Dennoch aber hat man eine Schlangeart entdeckt, welche an den obern Augensiedern einen weichen Auswuchs in der Gestalt zweyer kleinen Hörner führet, und dieser Art hat dann der Ritter obigen Namen Cerastes benzeleget, um auch diese alte Schlangen-Benennung schicklich zu gebrauchen.

Sie hat hundert und funfzig Bauchschilde und fünf und zwanzig Schwanzschuppen, in allen also hundert und fünf und siebenzig. Sie wird drey und einen halben Schuh lang, etwa Daumens dicke, und hat einen kleinen Schwanz, so dick wie ein Federkiel. Die Schuppen, welche den Kopf bedecken, sind wie an den vorigen Arten, sehr klein. Diese Schlange ist nicht giftig, und hat nicht dergleichen Giftzähne wie die Viper, ob sie gleich fast so aussiehet.

### 10. Der Wickeler. Coluber Plicatilis.

Diese Schlange wird vielleicht so genennet, weil sie sich mehr als die andern Nattern zusammen zu wickeln pflegt, denn sonst sind die Nattern überhaupt träger, als die andern Schlangen, springen und wickeln sich auch nicht so. Sie hat hundert und ein und drenzig Bauchschilde und sechs und vierzig Schwanzschuppen, in allen aber hundert und sieben und siebenzig. Der Rücken ist bleyfärbig; die Seiten sind braun, und der untere Theil ist in vier Reihen braun gesprenkelt. Sie kommt von Ternate, und ist nicht giftig, ob sie gleich Valentin also beschreibet, als ob sie fast die giftigste unter allen Schlangen wäre, und den Menschen töde, der sie nur anrühre. Wenigstens misset Seba, der diese Schlange abbildet, dieser Valentinischen Nachricht keinen Glauben bey.

10.  
Wickeler.  
Plicatilis.

11. Die

II. Die Schooschlange. Coluber  
Domicella.II.  
Schoos-  
schlange.  
Domi-  
cella.

Die gegenwärtige Schlange ist so außerordentlich schön, unschädlich, einer so zahmen und gelinden Art, dabey so klein und niedlich, daß das Ostindianische Frauenzimmer sich nicht scheuet, solche in ihren Schoos zu nehmen, und zur Abkühlung zwischen die Brüste zu stecken, daher denn obige Benennungen entstanden sind. Sie hat hundert und achtzehn Bauchschilde und sechzig Schwanzschuppen, in allen also hundert und acht und siebenzig. Die Schuppen auf dem Kopfe sind sehr zierlich. Die Farbe ist schneeweiß, in die Quere mit schwarzen Banden geringelt, welche über den Rücken breit, und am Bauche schmal sind, doch nicht allezeit unten zusammen laufen. Asien ist das Vaterland. Die Holländer nennen sie Juffer Slang, das ist Jungfernschlange.

## 12. Der Weißling. Coluber Alidras.

12.  
Weiß-  
ling.  
Alidras.

Wir nennen sie Weißling, weil sie ganz und gar schneeweiß ist, und nicht den geringsten Flecken hat. Der Bauch ist mit hundert ein und zwanzig Schilden, und der Schwanz mit acht und fünfzig Schuppen besetzt, beyde aber zusammen genommen, machen hundert und neun und siebenzig aus. Das Vaterland ist Indien.

13. Die punctirte Natter. Coluber  
Punctatus.13.  
Punctir-  
te Nat-  
ter.  
Pun-  
ctatus.

Sie hat am Bauche hundert und sechs und dreyßig Schilde und am Schwanze drey und vierzig oder vier und vierzig Schuppen, zusammen genommen aber hundert und achtzig. Die Farbe ist von oben aschgrau,

grau, untenher aber gelb, und mit drey Reihen schwarzer Punkte besetzt, so daß jede Reihe drey Punkte hat. Der Schwanz ist gleichfalls von unten gelb. Das Vaterland ist Carolina.

14. Der Breitbacken. Coluber Buccatus.

Wir übersetzen Buccatus durch Breitbacken, weil die Backen dieser Schlange weit ausstehen und aufgetrieben sind, welches zu dieser Benennung Anlaß gegeben hat. Der Bauch ist mit hundert und sieben Schilden und der Schwanz mit zwey und siebenzig Schuppen, zusammen an der Zahl hundert und ein und achtzig besetzt. Sie ist braun und hat weiße Binden, der Kopf ist weiß, hat aber auf dem Wirbel zwey braune Punkte und einen dergleichen dreyeckigten Flecken auf der Nase.

14.  
Breit:  
backen.  
Bucca-  
tus.

15.\* Europäische Natter. Coluber Berus.

Wir kommen jetzt zu derjenigen Natter, die bey uns durch ganz Europa unter dem Namen Viper bekannt ist, und die sich vorzüglich in Spanien, Portugall, Frankreich, Italien und Griechenland, nicht minder aber auch in Deutschland, Engelland, Schweden und an andern nördlichen Gegenden aufhält, sehr giftig ist, und doch zur Cur gebraucht wird.

15.\*  
Euro:  
päische  
Natter.  
Berus.  
Tab VI  
fig. 1.

Sie hat hundert und sechs und vierzig Bauchschilde, und neun und dreyßig Schwanzschuppen, zusammen aber hundert und drey und achtzig. Sie ist nicht lang, dabey dünne und geschmeidig, von Farbe braungrau mit einem schwarzen Striche über den Rücken, lebt von Eidechsen, Scorpionen, Kröten, Fröschen, Maulwürfen, Mäusen, auch Käfern und andern kleinen Insecten, wozu ihnen ihre lange Zunge

Gestalt.  
Lebens:  
art.

ge, die schmal, rund, gedoppelt und mit sehr scharfen und feinen Spitzen versehen ist, vorzüglich dienet, welche sie sehr schnell und weit ausschließen, zugleich aber auch damit die Insecten, nach Art der Spechte, geschwinde auffangen können, daher man auch ein gewisses Kraut mit dem Namen Ophioglossum oder Natterzunge belegt hat. Sie leben auch sehr lange, ja einige Monate ohne alle Speise, und gleichsam von der Luft. Ihr Leben ist sehr zähe, denn wenn man ihnen den Kopf herunter haut, so behält derselbe doch noch die beißende Bewegung, wenn man ihn berührt. Sie halten sich auf steinigten und bewachsenen Boden auf, kriechen aber nicht wie andere Schlangen in die Erde, und lieben das Eisen sehr. Sie paaren sich zweymal im Jahre, sind vier bis fünf Monate trüchtig, und legen im Frühjahr ihre Haut ab, welches etliche auch wohl im Herbst zum zweytenmal thun.

Gift.

Das Gift dieser Thiere bestehet gleichfalls in einer gelben Feuchtigkeit, welches im obern Kiefer in gewisse Bläßgen gesamlet wird, die hinter den langen und krummen Hundszähnen befindlich sind; und da diese Hundszähne, deren man an jeder Seite einen, zwey oder auch wohl drey zählt, innwendig hohl sind, so fließt das Gift, wenn die Bläßgen durch die Wurzel der Zähne gedrückt werden, in selbige hinein, und theilt sich der durch den Biß gemachten Wunde mit. Wenn nun diese Bläßgen keinen Giftvorrath haben, so ist der Biß, auffer einer etwa verursachten kleinen Entzündung, unschädlich, sonst aber tödlich. Es scheint inzwischen, daß diese Schlangen ihr eigen Gift selbst zur Verdauung der verschluckten Speisen nöthig haben, und daß dieser giftige Geiser zur Auflösung derselben unentbehrlich sey.

Man hat sich die Mühe gegeben, dieses Gift genauer zu untersuchen, und gefunden, daß die Feuch-

Feuchtigkeit einige Salztheile enthalte, die in der Beschaffenheit  
selben flüchtig herumschwimmen, und nach einer kurzen  
Zeit in sehr spitzige Crystallen anschließen, welche  
sehr hart sind, und einige Monate unverändert auf dem  
dem Vergrößerungsglas liegen bleiben. Die ganze  
Configuration aber zeigt sich wie ein überaus feines  
Spinnengewebe, dergleichen sich im Sublimato zu  
äußern pflegt. Es muß also wohl eine erstaunliche  
Säure das wesentliche des Giftes ausmachen, da die  
alkalischen Salze der Thiere diesem Gifte am meisten  
steuern. Man bedient sich wider den Natterbiß  
des sogenannten Eau de Luce, und des flüchtigen  
Nattersalzes innwendig eingenommen, außwendig  
aber läßt man die Wunde schröpfen, und legt Zhe-  
riak, oder Zwiebel mit Salmiak, oder auch gefalze-  
nen Wein auf, wodurch man mehrentheils die  
Verwundeten wieder zurechte bringt, und sie wenig-  
stens von der Lebensgefahr errettet. Ja man kann  
sogar mit dem Fett, Del und Fleisch der Nattern helfen.

Aus dieser Ursache ist es auch nicht zu verwundern, daß die sogenannte Viperncur schon von  
alten Zeiten her so sehr berühmt gewesen, denn man bediente sich dieser Thiere bey dem Ausfaze und andern  
Krankheiten der Haut. Man zog sie nämlich in Wein ab, man machte ihr Fleisch wie Fische zur Speise zu-  
rechte, wie die Neger in Africa noch thun, ja die  
Tonquineser lassen ihren Arac (eine Art Brand-  
wein) auf Nattern abziehen, damit er recht herz-  
stärkend und wider den Ausfatz gut seyn soll.

Wenigstens wird noch hin und wieder in Eu-  
ropa bey Krankheiten, wo eine schnelle Wiederher-  
stellung der Kräfte, oder irgend ein schweißtreibend  
Mittel nöthig ist, die Brühe von gedämpften Nat-  
tern, und die Natterngallerte verordnet. Man fängt  
sie zu dem Ende mit hölzernen Beißzangen, und  
verschickt sie in Dosen oder Schachteln, die mit Moos  
oder

oder Kleien angefüllt sind, da sie sich sehr lange im Leben erhalten. Nur muß man sie für Toback und Tobackstrauch bewahren, denn dadurch kommen sie, wie andere Schlangen, gleich ums Leben.

Das Herz und die Leber gepulvert machen ein Bezoardicum animale aus, und das Del ist ein sehr besänftigendes Mittel. Man muß aber die Arzneyen, die von dieser Natter kommen, mit denenjenigen, die von der egyptischen Viper No. 1. kommen, keineswegs verwechseln, denn ihr Geruch und ihre Wirkung ist verschieden.

Anato-  
mische  
Wahr-  
neh-  
mung.

Es ist noch übrig, daß wir eines und das andere von den innern Theilen erwähnen. Die Männchen nämlich, dergleichen wir eines Tab. VI. fig. 1. vorzeigen, und dessen Abbildung nach einer ostindianischen Natter aus dem Seba genommen ist, haben äußerliche Hoden, und diese sind dornich, oder gleichsam stachlich, durchgängig länglich rund, weiß und von einer drüsigten Beschaffenheit. Die rechte Hode ist über einen Zoll lang, die linke aber etwas kürzer und dünner. Die Ruthe ist gedoppelt, und besteht aus zweyen schwammigen Körpern, die unter dem Schwanz nebeneinander liegen, sich hinaufwärts zusammen fügen, und mit scharfen Stacheln besetzt sind.

Was das Weibchen betrifft, so hat dasselbige auch zwey Hoden oder Eyerbehälter, wie das Männchen, aber selbige liegen innwendig und verborgen, an dem Boden der zwey Fortsätze der Mutter, welche mit einer weiten Oefnung versehen ist, um die doppelte Ruthe des Männchens zu empfangen. Besagte Mutter besteht aus verschiedenen sanften, dünnen und durchsichtigen Häuten, und ist sehr zur Ausdehnung geschickt, damit die Anzahl der zuletzt aus ihren Eiern in der Mutter hervorkommenden Jungen hinlänglichen Platz finde; denn im Anfange steckt je-  
des

des Junge zusammengewickelt in einem besondern Bläßgen oder Ey, es kriecht aber noch in der Mutter aus, und wird also lebendig geböhren. Ja man nimmt auch bey jedem Jungen einen besondern Mutterkuchen (Placenta) wahr, und die Vertheilung der Mutter in zwey Theile hat viele Aehnlichkeit mit den Mutterhörnern anderer Thiere. Die Anzahl der Eyer aber in dieser Natter ist zehn, zwölf bis zwanzig oder fünf und zwanzig, und in der rechten Seite der Mutter liegen deren mehrere als in der linken.

Die übrigen Theile stimmen mehr mit den innwendigen Theilen anderer Schlangen überein. Die Lunge ist ein netzförmiges Gewebe, hat keine Lappen, ist aber etwas gerunzelt, dünne, durchsichtig und hochroth. Ein Zwergfell zur Absonderung der Brust vom Bauche ist bey ihr eben so wenig, als in den Kröten vorhanden. Herz und Leber liegen an der rechten Seite unter der Lunge. Das Herz hat drey Höhlen und kommt ziemlich mit dem Herzen der Schildkröten überein. Die Leber ist braunroth, und hat zwey große Lappen. Die Gallenblase zeigt sich einen Fingerbreit unter der Leber in der Gestalt und Größe einer Bohne, und die Galle selbst ist sehr grün und bitter, und ohne alles Gift. Gleich an der Kehle folgt der erste Magen oder Kropf, welcher aus sehr dünnen Häuten besteht, an demselben aber schließt der eigentliche oder zweyte Magen an, der eine gedoppelte Haut hat, und unmittelbar in die Därmer ausgeht. Der erste Magen oder Kropf ist einen Schuh lang, der zweyte aber höchstens vier Zoll. Die Nieren sind nichts anders als eine Sammlung von blaßrothen Drüsen, die rechte Niere aber liegt höher als die linke. Alle Därmer, Nieren und Hoden sind mit einem weißen und weichen Fette bekleidet, welches, so bald es geschmolzen wird, wie Del flüßig bleibt. Die Knochen sind nichts anders als knorplichte Rippen und Rückgradswirbel, die, wie

166 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

ben den andern Schlangen, mit Muskeln bedeckt sind, doch hat diese Natter das Vermögen nicht, sich so wie andere Schlangen zu winden, denn wenn man sie mit der Hand beim Schwauze anfäßt und hangen läßt, so kann sie den Kopf nicht herauf bringen, um in die Hand zu beißen.

16.\* Die schwedische Natter. Coluber  
Chersea.

16.\*  
Schwe-  
dische.  
Cher-  
sea,

Man könnte die jetzige vielleicht Erdnatter nennen, wir wollen sie aber die Schwedische heißen, weil sie daselbst besonders in sumpfigten und niedrigen Gegenden in den Weiden- und Erlengebüschen von Smaland zu Hause ist, und auch daselbst am giftigsten zu seyn scheint, weil sie öfters tödliche Bisse gegeben hat. Der Ritter zweifelt, ob sie wohl von der Otter No. 21. hinlänglich verschieden sey, ohnerachtet sie merklich kleiner ist. Sie hat hundert und funfzig Bauchschilde und vier und dresßig Schwanzschuppen, in allen also hundert und vier und achtzig. Sie ist kaum eine Spanne lang, und nicht dicker als ein Gänsefuß, dunkelröthlich, auf dem Rücken mit einer gezähnelten schwarzen Schnur gezeichnet, die gleichsam aus lauter kettenweise aneinander hangenden Vierecken besteht, der Körper ist von oben mit ein und zwanzig Reihen kleiner Schuppen gedeckt, und jede Schuppe hat eine erhabene Rückennath. Der Kopf ist platt, und hat einen rostfarbigen herzförmigen Flecken. Bey der Nase befinden sich einige weißliche Flecken. Die Oberleßzen sind weiß, und gleichsam sägeförmig. Die Augen sind klein, und über selbigen liegen zwen große Schuppen, die Stirn aber ist mit einer Menge sehr kleiner Schuppen besetzt. Die Giftzähne sind wie gewöhnlich, beschaffen, das Gift aber ist heftiger als dasjenige, welches die vorhergehende europäische Natter von sich giebt, daher auch

auch die schwedischen Bauern, wenn sie in die Zähne gebissen sind, lieber sogleich die Zähne herunter hauen, als sich in Todesgefahr begeben, denn die äußerlichen Mittel haben oft nichts geholfen, sondern sie sind in einer erschrecklichen Beängstigung in wenig Stunden gestorben. Sind sie aber in den ganzen Fuß gebissen, so legen sie die nämliche Schlange zerquetscht auf den Fuß, und graben den Fuß in die Erde ein, wodurch noch das Gift am besten herausgezogen wird. Aldrovandus hat vermuthlich diese Schlange schon gekannt, wenigstens rechnet der Ritter dessen eisengraue und rostfarbige Natter (Aspis) hieher.

### 17.\* Die Bippernatter. Coluber Prester.

Wir schmelzen hier zwey Wörter, nämlich Viper und Natter zusammen, um eine sehr giftige Schlange, die wegen ihrer schwarzen Farbe doppelt scheußlich ist, anzudeuten. Sie hat hundert und zwey und fünfzig Schilde am Bauche, und zwey und dreszig Schuppen unter dem Schwanz, und ist über und über schwarz. Das Vaterland ist der nördliche Theil von Europa, besonders Engelland.

17.\*  
Bippernatter.  
Prester.

### 18. Die eckigte Natter. Coluber Angulatus.

Sie hat hundert und siebenzehn Bauchschilde und siebenzig Schwanzschuppen, überhaupt also hundert und sieben und achtzig. Sie ist braungrau, auf dem Rücken mit schwarzen Bändern gezeichnet, und kommt aus Asien. Der Ritter giebt in seinen Amoenit. auch eine Art mit hundert und zwanzig Bauchschilden und sechzig Schwanzschuppen an. Es wird hieher auch des Seba braunlinierte Schlange

18.  
Eckigte  
Natter.  
Angu-  
tus.

168 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

von Ceilon mit weißem Bauche und schief viereckigten Schuppen, desgleichen noch eine braune weißbandirte americana che Schlange gerechnet.

19. Die blaue Natter. Coluber  
Coeruleus.

19.  
Blaue  
Natter.  
Cæru-  
leus.

Der Bauch ist mit hundert und fünf und sechs-  
zig Schilden und der Schwanz mit vier und zwanzig  
Schuppen besetzt, mithin zusammen hundert und  
neun und achtzig. Der Rücken ist blau, der Bauch  
weiß, der Schwanz hochblau und ohne Flecken,  
und sehr dünn an der Spitze. Der Kopf ist läng-  
lichtrund, und die Schuppen haben an der einen  
Seite einen weißen Flecken. Das Vaterland ist  
America, jedoch hat Seba auch eine ähnliche  
aus Africa angeführt.

20. Die weiße Natter. Coluber albus.

20.  
Weiße  
Natter.  
Albus.

Sie hat hundert und siebenzig Bauchschilde  
und zwanzig Schwanzschuppen, mithin in allen hun-  
dert und neunzig. Sonst läßt sich von ihr nicht  
viel sagen, als daß sie schneeweiß und ohne Flecken  
ist. Man findet sie in den Indien.

21.\* Die Otter. Coluber Aspis.

21.  
Otter.  
Aspis.

Otter und Natter waren sonst gleichlau-  
tende Worte, wir haben demnach die erste Benen-  
nung für obige Art gewählt, und werden nicht nö-  
thig haben, zu erinnern, daß es auch unter den  
vierfüßigen Geschöpfen ein Thier gebe, das gleich-  
falls Otter, und weil es den Fischen nachstellet,  
Fischotter genennet wird. Diese Otter aber ist  
mit Natter einerley. Was nun die Benennung  
Aspis

Aspis betrifft, so ist es uns einerley, ob man sie von *aspicere*, weil sie einem scharf anschaut, oder von *adspargere*, weil sie ihren Gift ausbreitet, oder von dem griechischen, *Speirein*, das ist wie eine Schlange zischen, herleiten will. Wenigstens behalten die Franzosen und Holländer das Wort *Aspic*, und es scheint, daß die Hebräer diese Art durch *Pethen* verstanden haben, davon auch der Schlangen-Name *Python* gekommen ist. Es scheint dieselbe die Art zu seyn, mit welcher so viele Zauberhändel und vorgebliche Schlangen-Beschwörungen vorgenommen wurden, davon Psalm LVIII. 4. 5. Pred. Sal. X. 11. und Jerem. VIII. 17. Erwähnung gethan wird, wo zwar überall nur der allgemeine Name *Nachasch* oder *Schlange* vorkommt. Genug, diese Art soll gleichfalls giftig seyn, und die *Cleopatra* hat sie durch ihren Tod berühmt gemacht. Der Herr *Daubenton* aber spricht ihr das Gift ab, wie denn auch die *Ägyptier* ihre Kinder damit spielen lassen. Vielleicht ist sie nur zu gewissen Zeiten giftig, wenn sie nämlich viele giftige Materie gesammlet hat, und vielleicht sind diejenigen, die in Frankreich und um Paris gefunden werden, welche Art der Ritter allhier meynet, von gelinderer Beschaffenheit.

Dem sey nun wie ihm wolle, so hat gegenwärtige Otter hundert und sechs und vierzig Bauchschilde und sechs und vierzig Schwanzschuppen, zusammen gezählt also hundert und zwey und neunzig. Die Farbe ist röthlich, und der Rücken ist mit braunen Flecken besetzt, davon die obern in einen langen Strich zusammen laufen. Uebrigens ist sie der schwedischen Natter No. 16, ziemlich ähnlich, nur daß sie größer ist.

22. Das Kleinauge. Coluber Typhlus.

22.  
Klein-  
auge.  
Typh-  
lus.

Typhlos heißt im griechischen ein Blinder, und da diese Natter sehr kleine Augen hat, daß sie fast für blind angesehen werden kann, so nennen wir sie Kleinauge. Sie hat hundert und vierzig Bauchschilde und drey und funfzig Schwanzschuppen, zusammen an der Zahl hundert und drey und neunzig. Die Farbe ist bläulich und ungefleckt. Das Vaterland ist Indien. Doch werden auch ähnliche dann und wann in Deutschland gefunden, und wir trafen selbst einmal eine dergleichen todt an, welche Ameisen ausgefressen hatten, so daß der Balg nur noch übrig war. Sie ist nicht giftig.

23. Die bandirte Natter. Coluber  
Fasciatus.

23.  
Bandir-  
te Nat-  
ter. Fal-  
ciatus.

Es sind an selbiger hundert und acht und zwanzig Bauchschilde und sieben und sechzig Schwanzschuppen oder in allen etwa hundert und vier und neunzig vorhanden. Die Schuppen sind in der Mitte erhöht und schwärzlich, doch siehet man verloschene weiße Binden, die sich in den Seiten spalten. Der Bauch aber hat eben soviel verloschene braune Binden, als die Zahl der Schuppen ausmacht, und der Schwanz hält alleine ein Viertel von der ganzen Länge. Das Vaterland ist Carolina.

24.\* Die Kupfernatter. Coluber Lebetinus.

24.  
Kupfer-  
natter.  
Lebeti-  
nus.

Lebetinus wird alles Geschirr genennet, was von Kupfer ist, und weil diese Natter etwa eine solche Farbe hat, oder einen kupferichten spiegelnden Glanz von sich wirft, so wird sie also genennet. Der Bauchschilde sind hundert und fünf und funfzig,

zig, der Schwanzschuppen sechs und vierzig, und diese machen eine Anzahl von zweyhundert und eins. Der Rücken ist wolfigt, und der Bauch braun gesprenkelt. Der Herr Souttuin hingegen besitzt eine Kupferfärbige, die hundert und zwey und sechzig Bauchschilde, aber nur vierzig Schwanzschuppen hat, deren Kopf so dünne ist, daß man ihn kaum vom Körper unterscheiden kann. Dieselbe ist ein und einen halben Schuh lang. Sie kommt aus Orient.

25. Der Schwarzkopf. Coluber Melanocephalus.

Man zählet an der gegenwärtigen Art hundert und vierzig Bauchschilde, und zwey und sechzig Schwanzschuppen, folglich mit einander zweyhundert und zwey. Sie ist braun, hat aber einen schwarzen Kopf, und ist dabey sehr glatt. Man bringt sie aus America.

25.  
Schwarz-  
kopf.  
Mela-  
noce-  
phalus.

26. Die geschlängelte Natter. Coluber Cobella.

Cobella ist eigentlich die indianische Benennung einer Schlange. Vermuthlich wird diese Natter also geneunet, weil sie auf dem aschgrauen Rücken lauter schiefe weiße Linien hat, als ob sie mit kleinen Schlangen bezeichnet wäre, und darum nennen wir sie geschlängelte Natter. Sie hat hundert und funfzig Bauchschilde und vier und funfzig Schwanzschuppen, zusammen zweyhundert und vier. Hinter den Augen befindet sich noch ein schiefer bleyfärbiger Flecken. Der Bauch und die Kehle sind weiß, aber zugleich weiß bandirt. Erliche sind oben braun und mit großen weißen Schlängelchen

26.  
Ges-  
chlän-  
gelte  
Natter.  
Cobella

172 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

gezeichnet. Sie sind nicht groß, und in America sehr häufig. Das Männchen hat einen hochgewölbten Kopf.

Anmerkung,

Ob nun eben alle Schlangen einer Art auch in der Anzahl ihrer Schilde und Schuppen überall übereinstimmen, ist eine andere Frage. Der Herr Souttuin findet diesen Umstand bedenklich, und wir pflichten seinem Zweifel bey. Denn es ist bekannt, daß der Herr Gronovius verschiedene Cobellen anführet, davon eine hundert und drey und sechzig Schilde, fünf und funfzig Schuppen, also zusammen zweyhundert und achtzehn; eine andere hundert und fünf und funfzig Schilde, vier und funfzig Schuppen, also zusammen zweyhundert und neune; eine dritte hundert und ein und funfzig Schilde, ein und funfzig Schuppen, also zusammen zweyhundert und zwey hat. Einige Abweichungen giebt der Ritter hin und wieder selbst zu. Wie leicht wird aber ein Fehler im Zählen möglich seyn? Wie leicht erwischt auch ein Seher eine andere Ziffer, die in der Correctur stehen bleibt? Wie leicht irret sich die Natur, da die Schlangen jährlich eine neue Haut bekommen? Und ist es denn auch schon ausgemacht, daß, wenn die Schlangen größer werden und wachsen, ihre Länge sich nicht auch mit einer mehreren Anzahl der Schilde und Schuppen vermehren könne; so wie man glaubt, daß sich die Gelenke in der Klapper der Klapperschlange mit der Anzahl der Jahre vermannigfaltigen? Vielleicht verdienen diese angegebenen Merkmale der Arten noch eine genauere Untersuchung und Bestimmung.

27.  
Königinnen  
Natter.  
Reginæ

27. Die Königinnen - Natter. Coluber Reginæ.

Wir haben Königsschlangen, (siehe No. 4. des 124. Geschlechts,) warum sollten wir denn den König

Königinnen nicht auch eine zueignen? Die jetzige mag es also seyn. Sie hat hundert und sieben und dreyßig Bauchschilde und siebenzig Schwanzschuppen, in allen zweyhundert und sieben. Der Rücken ist braun, und der Bauch weiß und schwarz marmoriert. Sie kommt aus den Indien.

## 28. Die Reifnatter. Coluber Doliatus.

Sie hat hundert und vier und sechzig Bauchschilde und drey und vierzig Schwanzschuppen, in allen aber zweyhundert und acht; ist sehr klein; und von Farbe weiß, jedoch mit schwarzen Schilden, wovon allezeit zwey und zwey dichter beysammen stehen, auch nicht einmal den Bauch ganz umgeben, sondern in den Seiten, vermittelst eines schwarzen Strichs, mit dem weiter abgelegenen verbunden werden, so, daß sie dadurch auch über dem Rücken geringelt erscheinet, und dieses gibt ihr das Ansehen, als ob sie mit Reifen gleich einem Fasse umgeben wäre; daher denn obige Benennung genommen ist. Diese seltene Natter kömmt aus Carolina.

28.  
Reifnatter.  
Doliatus.

## 29. Die Punctlinie. Coluber Ordinatus.

Diese Natter führet an den Seiten eine ordentliche Reihe schwarzer Puncte, daher heißt sie bey dem Ritter Ordinatus, welches wir durch Punctlinie ausdrücken. Am Bauche sind hundert und acht und dreyßig Schilde, und am Schwanze zwey und siebenzig Schuppen, folglich in allen zweyhundert und zehn. Sie ist klein, bläulich und mit schwarzen wolfigten Flecken besetzt. Das Vaterland ist Carolina.

29.  
Punctlinie.  
Ordinatus.

## 30. Die

174 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

30. Die mexicanische Natter. Coluber Mexicanus.

30.  
Mexicanische.  
Mexicanus.

Der Ritter giebt von dieser Schlange gar nichts an, als daß sie hundert und vier und dreyßig Bauchschilde und sieben und siebenzig Schwanzschuppen, mithin in allen zweyhundert und eilf Schilde und Schuppen habe. Sie wird in America gefunden.

31.\* Die japanische Natter. Coluber Severus.

31.\*  
Japanische.  
Severus.  
Tab. VI  
fig. 2.

Die Benennung Severus ist wohl von den Giftzähnen dieser Natter hergenommen, wir aber geben ihr den Namen nach ihrem Vaterlande. Sie hat hundert und siebenzig Bauchschilde und zwey und vierzig Schwanzschuppen, überhaupt aber zweyhundert und zwölf. Der Farbe nach ist sie aschgrau mit weissen Binden, zwischen den Augen aber und hinter der Nase befindet sich eine aschgraue Binde, doch hatte Seba eine, deren Farbe blaßröthlich, und der Rücken mit gelben, brauneingefassten Zeichnungen, die den hebräischen Buchstaben ähnlich sahen, besetzt war. Es ist aber oben schon erinnert worden, daß die Farben kein beständiges Merkmal der Arten ausmachen. Tab. VI. fig. 2.

32. Die Schießschlange. Coluber Aurora.

32.  
Schießschlange.  
Aurora.

Weil diese Natter, deren Farbe sonst bläulich ist, einen gelben Rücken hat, davon sich der mittlere Strich auf das pomeranzfarbige ziehet, so hat sie der Ritter mit der Morgenröthe verglichen, und sie Aurora genennt. Wir aber nehmen unsere Benennung von der Eigenschaft, die sie hat, wie ein Pfeil mit grosser Geschwindigkeit aus

aus den Bäumen heraus zu schießen, und nennen sie Schießschlange, denn eben dieser Umstand war auch die Ursache, warum sie von den Griechen Kippos und Acontias genennt wurde. Sie hat hundert und neun und siebenzig Bauchschilde und sieben und dreißig Schwanzschuppen, mithin zusammen zweihundert und sechzehn. Das Vaterland ist America, besonders aber Neuspanien. Die Schuppen sind viereckigt, und sehen wie das Gestricke eines Netzes aus.

### 33. Die braune Natter. Coluber Sipedon.

Wir müssen diesmal bey der Farbe bleiben, und sie braune Natter nennen, weil sie ganz braun ist, und uns für Sipedon eine andere Benennung mangelt. Sie hat hundert und vier und vierzig Bauchschilde, und drey und siebenzig Schwanzschuppen, in allen aber zweihundert und siebenzehn. Der Herr Kalm hat sie in Nordamerica gefunden.

33.  
Braune  
Natter.  
Sipe-  
don.

### 34. Die barbarische. Coluber Maurus.

Weil der Herr Brander diese Natter in der Gegend Algier in der Barbarey entdeckte, so haben beyde obige Benennungen sogleich ihre Erklärung. Es sind hundert und zwey und fünfzig Bauchschilde und sechs und sechzig Schwanzschuppen, in allen zweyhundert und achtzehn vorhanden. Der Körper ist von oben braun, und der Rücken mit zweyen Strichen gezeichnet. Der Bauch hingegen ist schwarz. Von den besagten Strichen, die den Rücken belegen, gehen seitwärts verschiedene schwarze Striche nach dem Bauche zu hinunter.

34.  
Barba-  
rische  
Mau-  
rus.

35.\* Die

35.\* Die Schleppennatter. Coluber  
Stolatus.35.\*  
Schleppennatter.  
Stolatus.

Es hat diese Natter auf einem grauen Grunde zwey schneeweiße Bänder, die sich die Länge hinunter von dem Nacken über den Rücken bis zur Schwanzspitze hinziehen, und dieses veranlaßt den Ritter sie Stolatus zu nennen, welches wir mit einer Schleppe vergleichen. Sie hat hundert und drey und vierzig Bauchschilde, und sechs und siebenzig Schwanzschuppen, folglich in allen zweyhundert und neunzehn. Das Vaterland ist Asien, und die Portugiesen daselbst nennen dieselbe Chayquarona. Die Schilde haben auf beyden Seiten einen schwarzen Punct, und der Kachen ist mit den bekannten Giftzähnen versehen.

36. Die Schleyernatter. Coluber  
Vittatus.36.  
Schleyernatter.  
Vittatus.

Diese außerordentlich schöne Schlange hat hundert zwey und vierzig Bauchschilde und acht und siebenzig Schwanzschuppen, folglich in allen zweyhundert und zwanzig. Doch diejenige, welche der Herr Gronovius anführet, hat überhaupt nur zweyhundert und siebenzehn Schilde und Schuppen. Sie ist castanienbraun, und hat unter dem Schwanze ein gezähneltes Band von weißer Farbe, dessen Faden wie die Schleyer geschlungen sind. Daher obige Benennungen genommen worden. Das Vaterland ist America, jedoch war diejenige, die Seba hatte, aus Ceilon. Die Schilde haben an der Americanischen einen braunen Rand. Es giebt aber noch mehrere schöne Verschiedenheiten, welche hieher können gerechnet werden, insbesondere diejenige, welche einen zischend- pfeifenden Ton von sich giebt.

37. Die

37. Die Griesnatter. Coluber Miliaris.

Wir nennen diese die Griesnatter, weil sie von oben auf einem braunen Grund eine Menge kleiner weißen Flecken hat, als ob sie mit Gries bestreuet wäre. Sie hat hundert zwen und sechzig Bauchschilde und neun und funfzig Schwanzschuppen, in allen aber zwenhundert und ein und zwanzig. Was die besagte Griesflecken betrifft, so bestehen sie in weißen Punkten, davon jede Schuppe allemal eine in der Mitte stehen hat. Von unten aber ist sie ganz weiß. Das Vaterland ist Indien.

37.  
Gries-  
Natter.  
Milia-  
ris.

38. Die Aesculapsschlange. Coluber Aesculapii.

Es wurde diese Natter ehemals dem Aesculap geweiht und hat daher den Namen Aesculapsschlange erhalten. Nach dem Helian heißt sie im Griechischen Pareas, es sey wegen der dickgeschwollenen Backen, oder von ihrer gelinden und unschädlichen Art, oder auch von ihrer grünlichen Farbe. Sie hat hundert und achtzig Schilde und drey und vierzig Schuppen, in allen zwenhundert und drey und zwanzig. Doch zählt man auch an einem schwedischen Exemplar hundert und vier und siebenzig Schilde und sieben und vierzig Schuppen, welches also nur zwenhundert und ein und zwanzig macht. Genug es giebt etliche Verschiedenheiten, die auch der Farbe und Zeichnung nach unterschieden sind. Die Beschreibung, welche der Ritter giebt, lauft darauf hinaus, daß sie mit weißen und schwarzen Banden besetzt ist, welche durch eine Linie und einen weißen Ring gleichsam in zwen Theile abgetheilt sind. Seba hingegen giebt eine Aesculapsschlange von Panama in America an, die oben dunkel, unten aber blaßblau und bandirt ist. Siehe Tab. VI. fig. 5. Sie hat krumme zurückgebogene Zähne, so daß sie ihren Raub recht gut fassen

38.  
Aescu-  
lap-  
s-  
Schlange  
Aescu-  
lapii  
Tab. VI  
fig. 5.

Linne III. Theil.

M

kann.

## 178 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

kann. Die Brasilianische wahre Aesculapsschlange ist weißlich und würfelweise mit Schuppen besetzt, und auf dem Rücken braun gefleckt. Ueberhaupt sind diese Schlangen bandirt, und haben einen langen spitzigen Schwanz.

### 39. Der Blauwürfel. Coluber Rhombeatus.

39.  
Blau-  
würfel.  
Rhom-  
beatus.

Diese Natter ist bläulich, hat länglich viereckigte schwarze Flecken, die aber in der Mitte blaß sind, daher obige Benennung genommen ist. Es sind hundert und sieben und fünfzig Bauchschilde und siebenzig Schwanzschuppen, in allen aber zweihundert und sieben und zwanzig vorhanden. Das Vaterland ist gleichfalls Indien.

### 40. Die himmelblaue Natter. Coluber Cyaneus.

40.  
Him-  
mel-  
blaue.  
Cya-  
neus.

Diese unvergleichliche Schlange ist von oben prächtig sammetartig himmelblau. Sie hat hundert und neunzehn Bauchschilde und hundert und zehn Schwanzschuppen, in allen zweihundert und neun und zwanzig. Die Gestalt ist übrigens einer langen dünnen Peitsche sehr ähnlich, wie diejenige Schlange, welche unten No. 83. vorkommen wird. Sie ist desto schöner, weil sie an den Seiten nach unten zu graßgrün ist, und kommt aus America.

### 41. Die Ringelnatter. Coluber Natrix.

41.  
Ringel-  
natter.  
Natrix.  
Tab. VI  
fig. 3.

Von dieser Art, welche eine Europäische ist, stammt die ganze Benennung der Natter her, und weil sie zu beyden Seiten des Halses einen weißen Flecken hat, der ihr das Ansehen gibt, als ob sie ein Halsband umhätte, so wird sie Ringelnatter genennt, wie denn auch die Franzosen ihr den Namen Coluvre

leuvre a Collier geben. Daß aber die Alten ihr den Namen Natrix gaben, kommt daher, weil sie im Wasser geschwinde schwimmen kann, und darum heißt sie auch bey etlichen Hydrus oder Wasserschlange. Sie ist ganz unschädlich und beißt nicht, sondern zischt und bläht nur. Doch sind etliche Verschiedenheiten davon vorhanden. Die Schwedische Snoke oder Ring-Orm, zeigt sich in den Ställen und Häusern, die Französische hält sich in Morästen und an den Hecken auf, und diejenige, welche man in Geldern antrifft, sind gerne auf den Aeckern und in den Viehställen, daher man sie beschuldigt, daß sie der Milch nachstellen, wiewohl ihre Nahrung sonst in Gras, Kraut und allerhand Insecten, ja Ratzgen und Mäusen besteht.

Sie hat hundert und siebenzig Bauchschilde und sechzig Schwanzschuppen, in allen zweyhundert und dreyßig; ist auf dem Rücken schwarz und am Bauche weiß, übrigens aber verschieden gefleckt oder auch wohl gestreift, das Halsband ist bey einigen gelb, bey andern weiß, geht an etlichen um den ganzen Hals, oder ziert auch nur die beyde Seiten des Halses.

In der Provinz Holland und Westfriesland trift man manche Verschiedenheiten an, da sie in den Morästen, Torfländern und Heiden gefunden werden. Etliche sind braunroth, andere marmorirt oder zierlich gefleckt, wiederum andere braun mit gelben Flecken am Halse.

Unter andern wird hier eine solche Ringelnatter oder Wasserschlange mitgetheilt, welche in dem sogenannten Diemermeere, (ein ausgeteichter und mit lauter Lusthäusern und Landgüthern angebauter See, ohnweit Amsterdam) gefunden worden. Siehe Tab. VI. fig. 3. Dieselbe hatte hundert und sechs und achtzig Bauchschilde, und sechzig Schwanzschuppen, war auf dem Rücken bläulich, wie

## 180 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

auch am Kopfe, Halse und an der Kehle; am Bauche aber und am Schwanze untenher kohlschwarz, und die Länge erreichte zwey und einen halben Schuh. Diese Schlangen werden auch Anguille de Haye genennt, und von einigen unter dem Namen der Nale geessen.

Sie bringen ihre Jungen nicht lebendig zur Welt, sondern legen ihre Eyer in Löcher, deren Oefnungen nach Süden gerichtet sind, und zwar an den Ufern der Gewässer, oder in Misthaufen. Diese Eyer sind in einen länglichen Busch, vermittelst einer zähen Feuchtigkeit aneinander gekittet. Ihre Pergamentschale ist äußerlich weiß, etwa so groß wie ein Taubeney. Wenn diese Eyer im Wasser sinken, so findet man schon eine ordentlich aufgewickelte junge Schlange darinnen, welche in einer weißlichen Feuchtigkeit liegt, und am Bauche vermittelst einer Schnur an einem einen Zoll breiten Mutterkuchen befestigt ist. Oefnet man ein solches Ey, so kann man diese aufgewickelte Schlange heraus nehmen, ohne daß man einiges Leben entdeckt, aber nach und nach entwickelt sie sich von selbst und schleicht davon.

Die Eingeweide sind bey dieser Art wie an den übrigen Nattern beschaffen. Sie hat keine Giftzähne, wohl aber eine Reihe feiner Zähnen, welche den Kiefern das Ansehen einer zarten Säge geben. Ihre Bewegung ist nur ein schlängelndes Schleichen, keineswegs aber ein Schiessen oder Springen, wie sonst wohl andere Nattern zu thun pflegen. In Dännemark werden schwarze, blaue, graue und auch schneeweiße Ringelnattern gefunden. Man giebt sie dem Viehe in Krankheiten ein, bedient sich der Haut in schweren Geburten der Weiber statt eines Gurts, hält sie in Italien für eine Arzney und stärkende Speise, ja man mästete an andern Orten die Hühner damit, indem man sie kochte, und zu einem Brey

Brey knetete, um hernach durch das Fleisch dieser Hühner, die also gemästet waren, Personen zu heilen, die an einem Verfall der Kräfte oder sonst irgend an einem Unvermögen laborirten.

42. Der Schleuderer. Coluber Agilis.

Diese Natter ist in ihrer Bewegung sehr geschwinde, und darum nennen wir sie Schleuderer. Sie hat hundert und vier und achtzig Schilde und funfzig Schuppen in allen zweyhundert und vier und drenßig. Der Körper ist braun und weiß bandirt, doch sind die weissen Bänder eines ums andere die Hälfte schmaler, und wiederum noch einmal so breit, denn auf ein schmales weißes Band folgt hernach wieder ein breites, sodenn wieder ein schmales, und so weiter. Das Vaterland ist Indien.

42.  
Schleuderer.  
Agilis.

43.\* Der Milcher. Coluber Lacteus.

Die weisse Milchfarbe giebt ihr diesen Namen. Sie hat zweyhundert und drey Schilde, und zweyhundert und drenßig Schwanzschuppen, folglich in allen zweyhundert und fünf und drenßig, und ist giftig. Uebrigens ist sie auf einem milchweissen Grunde mit schwarzen Flecken, die paarweise stehen, gezeichnet. Der Kopf oder Wirbel ist gleichfalls schwarz, doch aber die Länge herab mit einem weissen Striche geziert. Das Vaterland ist Indien.

43.  
Milcher.  
Lacteus

44. Der Pfeilschoß. Coluber Jaculato.

Man kann leicht erachten, daß die Benennung von ihrer Bewegung hergenommen ist, da sie wie ein Pfeil fortschießt. Es sind hundert und drey und

44.  
Pfeilschoß.  
Jaculato.

## 182 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

sechzig Schilde und sieben und siebenzig Schuppen, in allen aber zweyhundert und vierzig vorhanden. Sie sieht aber übrigens, wie die linierte Natter No. 49. aus, und kommt aus Suriname.

### 45. Der Hofjunker. Coluber Aulicus.

<sup>45.</sup>  
Hofjun-  
ker. Au-  
licus.  
Die Livree und bunte Zeichnung mag wohl zu der Benennung Gelegenheit gegeben haben. Es befinden sich an dieser Art hundert und vier und achtzig Bauchschilde und sechzig Schwanzschuppen, zusammen zweyhundert und vier und vierzig. Der Körper ist grau, und von oben weiß bandirt, doch geht jede Binde zur Seiten gabelförmig aus. Der Wirbel ist gleichfalls weiß. Sie kommt aus America. Diejenige, welche der Ritter aus dem Seba hieher rechnet, hat kleine rostfärbige Schuppen und aschgelbe Bändchen, ist aber übrigens über dem Körper würfelartig marmorirt, am Kopfe schön gezeichnet, am Bauche blaßgelb, und kommt aus Brasilien, woselbst sie Raphiati genennt wird.

### 46. Der Juwelierer. Coluber Monilis.

<sup>46.</sup>  
Juwel-  
lierer.  
Moni-  
lis.  
Monile ist eine mit Buckeln oder Perlen oder auch mit andern Juwelen besetzte Halszierde, auch wird ein mit schönen Buckeln besetztes Pferdgeschirre Monile genennt; weil nun diese Natter auf dem Rücken eine Binde mit den obigen weissen Punkten oder Perlen führt, so hat sie obigen Namen erhalten, den wir mit Juwelierer vertauschen. Sie hat hundert und vier und sechzig Bauchschilde, und zwey und achtzig Schwanzschuppen, in allen aber zweyhundert und sechs und vierzig. Sonst ist der Körper mit Ringen besetzt. Das Vaterland ist America.

### 47. Gelbe

47. Der Gelbringel. Coluber Fulvius.

Sie hat zweyhundert und achtzehn Bauchsilde, und da der Schwanz nur einen zwölften Theil der Länge ausmacht, auch nur ein und dreyßig Schwanzschuppen, folglich in allen zweyhundert und neun und vierzig. Der Körper hat zwey und zwanzig schwarze und eben so viel gelbe Ringe, die mit den schwarzen abwechseln, aber auch braun gefleckt, und hinten und vorne weiß eingefasset sind. Das Vaterland ist Carolina.

47.  
Gelbringel.  
Fulvius.

48. Die Blasnase. Coluber Pallidus.

Die blasse Farbe gibt ihr das Ansehen, als ob sie abgestanden wäre, und die Farbe verlohren hätte. Es sind hundert und sechs und funfzig Bauchsilde, und sechs und neunzig Schwanzschuppen vorhanden, die zusammen genommen eine Zahl von zweyhundert und zwey und funfzig ausmachen. Der Körper hat hin und wieder einige graue Flecken mit braunen Puncten, und in den Seiten nimmt man eine gedoppelte schwarze unterbrochene Linie wahr. Das Vaterland ist Indien.

48.  
Blasnase.  
Pallidus.

49. Die linierte Natter. Coluber Lineatus.

Die Anzahl der Bauchsilde ist hundert und neun und sechzig, und der Schwanzschuppen vier und achtzig, welche miteinander zweyhundert und drey und funfzig ausmachen. Die Farbe ist bläulich, doch ist die Länge des Rückens mit vier braunen Linien besetzt. Das Vaterland ist Asien. Seba gibt ihr das Zeugniß, daß sie außerordentlich schön sey, und aus seiner Beschreibung erhellet, daß die Bauchsilde mehr länglich als viereckigte Schuppen sind, die an den Seiten einen kleinen Fortsatz haben.

49.  
Linierte Natter.  
Lineatus.

184 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

haben. Auch giebt keine Abbildung Muthmassung, daß die Anzahl der Linien nicht bey allen einerley ist. Die feinige war aus Ceylon.

50.\*\* Die Brillenschlange. Coluber Naja.

50\*\*.  
Brillenschlange.  
Naja.  
Tab. VI  
fig. 4.

Wir haben diese Natter nicht ohne Ursache mit zwey Sternchen bezeichnet, denn sie ist unter allen Schlangen die giftigste, so daß ihr Biß in wenig Stunden unvermeidlich tödet. Sie wird von den Portugiesen Cobras de Capello, gemeinlich aber Cobra Cabelo genennet. Die Ceylonneser geben ihr den Namen Noya. Ob nun davon die Linnäische Benennung Naja genommen ist, oder ob dieselbe von den Najaden oder Wassernymphen herstamme, wollen wir nicht unterscheiden. Genug, sie ist unter dem Namen Brillenschlange bekannt, und zwar weil sie im Nacken eine vollständige braune Zeichnung einer Bülle hat, wenigstens sind die Ostindischen dickhalsigen ächten Brillenschlangen also gezeichnet; doch die Westindischen Dünnhalsigen, und andere Verschiedenheiten dieser Art haben keine ordentliche Brillenzeichnung, sondern vielmehr einen geschlängelten Zug, in Gestalt der messingnen Schlingen oder Schleifen an den Weibskleidern, worein sie die Häcklein schlagen, oder es kommt auch eine Zeichnung wie ein Angesicht heraus, daher sie von den Indianern für die Schlange ausgegeben wird, welche die Eva im Paradiese verführte, zumal sie sich stark aufrichten kann, und darum vom Kämpfer Tripudia Serpentum genennet wird, denn die Indianer treiben mit ihr allerhand Gauckeleyen, und lassen diese Schlange aufrichten und herumtanzen, welches possirlich aussieheth. Bey einigen Schlangen dieser Art spannet sich die Seitenhaut des Halses aus und umgiebt den Kopf gleich

gleich einer Kappe, und in diesem Falle werden sie Rappenschlangen genennet, und haben die besagte Zeichnung hinten auf der Kappe.

Man zählet an ihr hundert und drey und neunzig Bauchschilde und sechzig Schwanzschuppen, in allen zweyhundert und drey und funfzig. Die Farbe ist durchgängig röthlich, grau oder gelblich, und im Cabinet zu Petersburg trafen wir blasse und weißliche an, so dick wie eines Mannes Arm, und verhältnismäßig lang, die alle aus dem Sebaischen Cabinet, welches der Czar Peter I. von ihm gekauft hatte, dahin gekommen waren, woselbst uns auch die Verschiedenheit dieser Art deutlich in die Augen leuchtete. Übrigens aber theilen wir Tab. VI. fig. 4. die Abbildung einer solchen Schlange mit, deren Brillenzeichnung mehr herzförmig ist.

Man giebt auch vor, daß aus dem Kopfe dieser Schlange der so genannte Schlangenstein komme, welcher eine giftwiderstehende Kraft haben soll. Allein es sind diese Steine nur ein Betrug der Indianer, welche solche aus Asche von gebrannten Knochen der Büffel, (siehe I. Theil, pag. 442. seq.) und Wurzeln, benebst einer thoniigten Erde, backen; oder es ist auch eine Composition aus Natternpulver, Fröschen und Krebsepulver, gegrabenen Einhorn, lemnischen Bolus und Viperngallerte, welche hart gemacht wird, und einige Wirkung wider den giftigen Biß zu thun scheint, wiewohl niemand noch dadurch vom Tode ist errettet worden. Das beste Mittel ist ein indianisches Kraut, dessen sich die Inuländer bedienen, und welches auch derowegen Ophiorhiza genennet wird. Inzwischen hat die Vorsehung schon gesorget, daß sich dieses Ungeheuer nicht zu stark vermehret, denn es hat einen Feind an der sogenannten Pharao-

186 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

Rage, Viverra Ichneumon, (siehe den ersten Theil pag. 244.) welche dieselbe tödet.

51. Die gefleckte Natter. Coluber Padera.

51. Gefleckte Natter. Padera. Sie hat hundert und acht und neunzig Bauchschilde und sechs und funfzig Schwanzschuppen, in allen zweyhundert und vier und funfzig. Die Grundfarbe ist weiß, doch liegen über den Rücken viele Paare brauner Flecken, davon ein jedes Paar mit einer Linie an einander hängt, an den Seiten aber stehen eben so viel einzelne Flecken. Das Vaterland ist Indien.

52. Die graue Natter. Coluber Canus.

52. Graue Natter. Canus. Man zählt hundert und acht und achtzig Bauchschilde und siebenzig Schwanzschuppen, in allen aber zweyhundert und acht und funfzig. Sie ist weißlichgrau und hat bräunliche Bande. An den Seiten stehen zwey schneeweiße Puncte. Das Vaterland ist Indien.

53. Der Ausländer. Coluber Getulus.

53. Ausländer. Getulus. Getulien war eine Landschaft in Africa, und die Einwohner daselbst wurden Getuli genennet; jedoch schreibet der Ritter dieser Natter das Land Carolina in Westindien zum Vaterlande zu. Da wir uns nun hier im Gedränge befinden, so wollen wir sie Ausländer nennen. Sie hat zweyhundert und funfzehn Bauchschilde und vier und vierzig Schwanzschuppen, zusammen also zweyhundert und neun und funfzig. Der Körper ist bläulich schwarz, von oben mit schmalen gelben Bändern besetzt, die an den Seiten gabelförmig werden,

den, und also gedoppelt den Bauch umgeben. Der Schwanz ist einen fünften Theil so lang als der Körper. Sie wird vom Catesby als eine Americanische Schlange aus Carolina angegeben.

## 54. Der Zischer. Coluber Sibilans.

Es zischen zwar alle Schlangen, doch diese Art wird eben die Kunst am besten verstehen, und darum obigen Namen führen. Sie hat <sup>54.</sup> hundert Zischer. Sibilans. und sechzig Bauchschilde und hundert Schuppen, in allen zweihundert und sechzig. Die Farbe ist oben blau, unten weiß, doch ist der Rücken die Länge hinunter mit schwarzen Bändern besetzt. Sie kommt aus Asien. Es giebt jedoch verschiedene Abänderungen, und man hat nicht nur Asiatische, sondern auch Africanische und Americanische. Seba führet einen schön gezeichneten Zischer aus Ceylon an, welcher daselbst Malpolon genennet wird, derselbe hatte verschiedene schöne Schnüre auf einem hellblauen Grunde, und so war auch der Africanische beschaffen, welcher von den Einwohnern Hippo genennet wird. Der Americanische Zischer aber hat breitere Schnüre von rother und weißer Farbe.

## 55. Der Breitschwanz. Coluber Laticaudatus.

Da der Schwanz an dieser Art wider die Gewohnheit der Schlangen horizontal platt, und am Ende stumpf ist, so verdient sie obige Benennung <sup>55.</sup> Breitschwanz. Laticaudatus. Sie hat zweihundert und zwanzig Bauchschilde und zwey und vierzig Schwanzschuppen, in allen zweihundert ein oder zwey und sechzig. Sie ist aschgrau und hat braune Bänder. Das Vaterland ist Indien.

56. Die

56. Die Papageyen-Matter. Coluber  
Sirtalis.56.  
Papa-  
geyen-  
Matter.  
Sirtalis.

Es stehet zwar Sirtalis da, sollte es aber nicht auch Sittalis heißen können? und dann müßte es soviel als Papageyenartig heißen. Wir traugen gar kein Bedenken, diese Art Papageyen-Matter zu nennen, denn ihre ganze Farbe ist vollkommen papageyen artig. Sie hat nämlich eine braune, fein gestreifte Grundfarbe und über derselbigen gehen die Länge hinunter drey grünlichblaue Bänder, welches ja die Leibfarbe der Papageyen ist. Sie hat hundert und fünfzig Bauchschilde und hundert und vierzehn Schwanzschuppen, in allen zweyhundert zwey oder vier und sechzig. Das Vaterland ist Canada.

## 57.\* Der Tyrann. Coluber Atrox.

57.  
Tyrann  
Atrox.

Die Giftzähne im obern Kiefer sind ziemlich groß, daher siehet diese Schlange vorzüglich grausam und tyrannisch aus. Es sind hundert und sechs und neunzig Bauchschilde, und neun und sechzig Schwanzschuppen vorhanden, welche zusammen zweyhundert und fünf und sechzig ausmachen. Die Farbe ist aschgrau, und die Schuppen haben in der Mitte einen erhabenen Rücken. Der Kopf ist oben und an den Seiten platt, eckigt und mit sehr kleinen Schuppen gedeckt. Das Vaterland ist Asien. Hier rechnet der Herr Souttuin auch eine Matter, die sich in seiner Sammlung befindet, welche sehr lange Giftzähne und hundert und drey und neunzig Bauchschilde hat, deren Schwanzschuppen aber kaum gezählet werden können, weil sie so klein sind. Diese ist oben grau, unten braun gefleckt, hat einen sehr breiten eckigten Kopf, und ist zwey und zwanzig Zoll lang.

## 58. Der Rundkopf. Coluber Sibon.

58.  
Rund-  
kopf.  
Sibon.

Sibon ist eine hottentottische Benennung, denn die Hottentotten nennen diejenigen Schlangen, die einen weißen runden Kopf haben, Sibon, daher geben wir dieser Art den Namen Rundkopf. Es sind an solcher hundert und achtzig Bauchschilde und fünf und achtzig Schwanzschuppen, in allen hundert und vier und sechzig, vorhanden. Die Farbe ist oben bräunlich rostfärbig mit weißen Sprenkeln, unten weiß mit braunen Flecken. Das Vaterland ist Africa, wo man auch solche antrifft, die oben gelblich und mit hellrothen Flecken besetzt, unten aber weißlich grau und braunroth gefleckt sind.

## 59. Die Wolkenschlange. Coluber Nebulatus.

59.  
Wolkens-  
schlange.  
Nebu-  
latus.

Diese Benennung ist von der wolkigten Zeichnung hergenommen. Man trifft hundert und fünf und achtzig Bauchschilde und ein und achtzig Schwanzschuppen an, die zusammen etwa zweyhundert fünf oder sechs und sechzig ausmachen. Der Rücken ist bräunlich aschgrau gewölkt, der Bauch aber weiß und braun melirt. Das Vaterland ist America. Sie hat die Gewohnheit, sich den Fußgängern um die Beine zu wickeln, und fest anzuhalten.

## 60. Die Brunette. Coluber Fuscus.

60.  
Brun-  
nette.  
Fuscus.  
Tab. VI  
fig. 5.

Diese Natter ist bräunlich einfärbig, doch mit dem Unterschiede, daß das braune bey der einen etwas aufs aschgraue, bey der andern auf das himmelblaue ziehet. Sie wird sehr groß oder vielmehr lang, denn der Gestalt nach kommt sie mit der Peitsch-

Peischschlange No. 83. ziemlich überein. Der Schwanz ist auch ungemein lang, daher man an selbigen hundert und siebenzehn Schuppen, und nur hundert und neun und vierzig Bauchschilde zählt, folglich zusammen zweyhundert und sechs und sechzig. Seba will sie den Aesculapsschlangen No. 38. bengezählet wissen, und gibt etliche Verschiedenheiten an.

Ber-  
schie-  
den-  
heiten.

Diejenige, die wir hier Tab. VI. fig. 5. mittheilen, ist aus Panama im mittägigen America, und hatte auf dem Rücken eine dunkelblaue Indigofarbe, am Bauche aber war sie blasser. Der Ritter hingegen beschreibt die Seinige aschgraubraun, mit länglichen braunen Flecken hinter den Augen. Die Brasilianer nennen diese Schlange wegen ihrer Größe Boigiacu, und haben eine Art, der sie den Namen Ibiboboea oder Cobra de Corais geben. Selbige ist auf dem Rücken braunroth, und am Bauche weiß. Die Amboinische Brunnettnatter ist auf dem Rücken zwar auch braun, aber an den Seiten des Bauchs grünlich. Dieselbe wird Sprützschlange genennet, weil sie schießt wie das Wasser sprüzet. Eine andere Brasilianische ist olivenfärbig und rauh, dieselbe wird Boitiapo genennet. Diejenige, die in Ceylon unter dem Namen Pimberah bekannt ist, hat eine röthliche Farbe mit braunen Flecken; und in der Sammlung des Herrn Souttuins befindet sich eine, die oben blau und unten seegrün ist, jedoch eine andere Anzahl von Schilden und Schuppen hat. Es scheint also, daß die Einfärbigkeit und die viereckigten Schuppen oder nezartige Bekleidung des Körpers, nebst den großen Augen, das vorzüglichste Merkmal ausmachen.

Lebens-  
art.

Sie haben krumme zurückgebogene Zähne, packen gut an, und was sie anfassen, muß auch durch die

die Kehle; jedoch riechen und spühren sie den Gegenstand zuvörderst wohl aus, und betrachten ihn mit ihren großen Augen genau, ob er ihnen zur Speise tauglich ist und behagt. Gemeiniglich stellen sie den Katzen, Mäusen und Vögeln nach. Den Menschen thun sie nichts, und sind ganz unschädlich, ja die Indianer essen selbige, und halten so viel auf sie, als auf eine große Delicatesse, indem ihr Fleisch mürber, weisser und schmackhafter als Hühnerfleisch seyn soll.

### 61. Die Blynnatter. Coluber Saturninus.

Sie hat hundert und sieben und vierzig Bauchschilde und hundert und zwanzig Schwanzschuppen, in allen aber zweyhundert und sieben und sechzig. Der Rücken ist blynfärbig und dabey aschgrau gewölbt. Die Augen sind an dieser, wie an der vorigen, sehr groß. Das Vaterland ist gleichfalls Indlen.

61.  
Blynnatter.  
Saturninus.

### 62. Der Weißkopf. Coluber Candidus.

Die Anzahl der Schilde belauft sich auf zweyhundert und zwanzig, und der Schwanzschuppen auf funfzig, welche zusammen zweyhundert und siebenzig ausmachen. Der Kopf ist ganz weiß, der übrige Körper aber weiß mit braunen Banden. Diese Art kommt gleichfalls von Indien. Der Herr Souturin hatte eine, welche drey Schuh lang und drey viertel Zoll dicke war. Sie hatte auf der weissen Haut hin und wieder breite unordentlichgesetzte castanienbraune Bande.

62.  
Weißkopf.  
Candidus.

### 63.\* Schneeschlange. Coluber Niveus.

Weil sie schneeweiß ist, nennen wir sie die Schneeschlange, ob sie gleich in einem heissen Lande,

63.\*  
Schneeschlange.  
Niveus.

## 192 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

nämlich in Africa zu Hause ist. Die zweyhundert und neun Bauchschilde, und zwey und sechzig Schwanzschuppen machen bey ihr eine Anzahl von zweyhundert und ein und siebenzig aus. Sie gehört ihrer Giftzähne halben unter die schädlichen Schlangen. Hieher gehört auch des Seba lybische Schlange, welche auf der weissen Haut schwärzliche Flecken hat, und deren Schuppen über den Rücken reihenweise gleich einer Kette liegen.

### 64. Die Stachelnatter. Coluber Scaber.

64.  
Stachelnatter.  
Scaber.

Weil die Schuppen dieser Schlange in der Mitte erhöht und zugespitzt sind, so machen sie eine rauhe Oberfläche, daher sich obige Benennungen recht fertigen lassen. Es sind zweyhundert und acht und zwanzig Bauchschilde und vier und vierzig Schwanzschuppen vorhanden, mithin zusammen zweyhundert und zwey und siebenzig. Die Farbe ist braun und schwarz gewölkt. Auf dem Wirbel zeigt sich ein schwarzer Flecken, welcher nach hinten zu gabelförmig ausläuft. Das Vaterland ist Indien.

### 65. Der Kielrücken. Coluber Carinatus.

65.  
Kielrücken.  
Carinatus.

Da an dieser Art der Rücken scharf, erhaben und kielförmig ist, so lassen sich obige Benennungen leicht erklären. Man zählt hundert und sieben und fünfzig Bauchschilde, und hundert und funfzehn Schwanzschuppen, also zusammen zweyhundert und zwey und siebenzig. Sie ist bleyfärbig, doch haben die Schuppen einen blassen Rand, und der Bauch ist ganz weiß. Sie wohnt in Indien.

66.\* Die

66.\* Die Corallennatter. Coluber  
Corallinus.

Sie führt diesen Namen, weil vom Kopfe an die Länge über den Rücken sechzehn Schnüre hinlaufen, die wie Corallenschnüre aussehen, und sich zur Hälfte des Körpers in Schuppen verwandeln. So ist wenigstens die Amboinische des Seba beschaffen. Ihre Länge ist am Bauche mit hundert und drey und neunzig Schilden, und am Schwanze mit zwey und achtzig Schuppen besetzt, welche zusammen genommen zweyhundert und fünf und siebenzig Reihen ausmachen. Sie ist schimmelfärbig und hat drey braune, die Länge hinunter streichende Bänder, die Schuppen liegen weitschichtig, und unten ist die Farbe blaß mit grauen Puncten. Sie wohnt in Asien, hat Giftzähne, und kann Riedechsen verschlucken, die so groß sind wie sie selbst.

66.\*  
Coral-  
lennat-  
ter.  
Coral-  
linus.

## 67. Der Eyerfresser. Coluber Ovivorus.

Der Herr Kalin fand diese in Nordamerika, doch hält sich in Brasilien eine ähnliche auf, welche daselbst Guinpuaguara genennt wird. Es sind zweyhundert und drey Bauchschilde und drey und siebenzig Schwanzschuppen, in allen zweyhundert und sechs und siebenzig vorhanden; doch der Herr Souturin besitzt eine, welche hundert und neun und neunzig Bauchschilde und vier und siebenzig Schwanzschuppen hat, also zusammen zweyhundert und drey und siebenzig. Daben dieser Umstand merkwürdig ist, daß in Absicht auf den Schwanz sich erst vier paar Schuppen, dann sechs Schilde, und hernach noch vier und sechzig paar Schuppen zeigen, welches einigermassen mit der Bauart der Klapperschlangen überein kommt. Uebrigens war diese Schlange weiß, sehr dicke, und wurde Tjerri-Tjerri-Schlange genennt.

67.  
Eyer-  
fresser.  
Ovivo-  
rus.

## 68. Die Eidechsenatter. Coluber Saurita.

68. Eidechsenatter. Saurita. Saura ist die Benennung, womit Plinius unsere gemeine Eidechsen belegt. Weil nun diese Schlange grünlich ist, und auf dem Rücken in einem braunen Grunde drey grüne Linien hat, mithin fast so wie die gemeine Eidechse gezeichnet ist, so kann sie obige Benennungen mit Recht führen. Sie hat hundert und sechs und fünfzig Bauchschilde, und hundert und ein und zwanzig Schwanzschuppen, in allen zweyhundert und sieben und siebenzig, und kommt aus Carolina.

## 69. Der Würger. Coluber Constrictor.

69. Würger. Constrictor. Diese Natter, die man in Nordamerica findet, fällt die Menschen an, wickelt sich um die Füße, und würgt sie mit Gewalt, daher wir sie den Würger nennen. Es sind hundert und sechs und achtzig Bauchschilde und zwey und neunzig Schwanzschuppen, in allen zweyhundert und acht und siebenzig vorhanden. Sie ist schwarz, schmal, sehr glatt, unten blaßblau, hat eine weiße Kehle, läuft sehr geschwinde, und beißt heftig, jedoch ohne Gift, weil ihr die Giftzähne mangeln.

## 70. Die Fahlnatter. Coluber Exoletus.

70. Fahlnatter. Exoletus. Die Benennung Exoletus zielt vermuthlich auf die blasse oder fahlblaue Farbe, daher wir sie auch Fahlnatter nennen. Sie hat hundert und sieben und vierzig Bauchschilde, und hundert und zwey und drenzig Schwanzschuppen, mithin zusammen zweyhundert und neun und siebenzig. Sonst ist die Gestalt des Körpers den Peitschschlangen ähnlich. Das Vaterland ist Indien.

71. Was

## 71. Die Wassernatter. Coluber Situla.

Situla bedeutet eigentlich ein Geschir, damit man Wasser schöpft, und darum nennen wir sie Wassernatter; zumal sie in einer wässerichten Gegend, nämlich in Egypten gefunden wird, woselbst sie Herr Hasselquist angetroffen hat. Sie hat zweyhundert und sechs und dreyßig Bauchschilde, und fünf und vierzig Schwanzschuppen, zusammen zweyhundert und ein und achtzig. Die Farbe ist grau, und über den Rücken läuft die Länge herab ein Band, welches zu beyden Seiten mit einem schwarzen Rande eingefast ist.

71.  
Wassernatter.  
Situla.

## 72. Der Drenstrich. Coluber Triscalis.

Wir nennen diese auf gerathewohl Drenstrich, weil der Rücken mit drey braunen Strichen besetzt ist, die im Nacken miteinander verbunden sind, und davon der mittlere über dem After aufhört, die zwey andern aber, nebst den zweyen braunen Seitenlinien bis zur Schwanzspitze auflaufen. Es sind hundert und fünf und neunzig Bauchschilde, und sechs und achtzig Schwanzschuppen; in allen zweyhundert und zwey und achtzig vorhanden. Uebrigens ist die Farbe seladongrün, und der Schwanz macht ein drittel der Länge aus. Man findet sie in Indien. Herr Souttuin traf in einer solchen Schlange eine junge Kage an. Sie war braun bändirt, und hatte hundert und ein und neunzig Bauchschilde, und neunzig Schwanzschuppen, folglich in allen zweyhundert und achtzig.

72.  
Drenstrich.  
Triscalis.

## 73. Die Blatternatter. Coluber Guttatus.

Wir nennen sie Blatternatter, weil sie auf einem blauen Grunde rothe und schwarze Flecken hat, die wie Wassertropfen oder Blatterflecken aussehen.

73.  
Blatternatter.  
Guttatus.

Man zählt an ihr zweyhundert und drey und zwanzig, zweyhundert und sieben und zwanzig, oder auch zweyhundert und drenzig Bauchschilde und sechzig Schwanzschuppen, so daß die sämtliche Anzahl etwa zweyhundert und vier und achtzig mehr oder weniger ausmachen mögte. Die Seiten sind schwarz, wo die Schilde mit den Schuppen vereiniget sind. Der Bauch hingegen hat viereckigte, eins ums andere stehende, schwarze Flecken. Der Schwanz ist ein Sechstel lang, und das Vaterland ist Carolina.

#### 74. Die Bandnatter. Coluber Lemniscatus.

74.  
Band-  
natter.  
Lem-  
niscatus

Sie hat zweyhundert und funfzig Bauchschilde und sieben und drenzig Schwanzschuppen, in allen aber zweyhundert und sieben und achtzig. Doch besaß Herr Soutruin auch eine Ceilonische von zweyhundert und acht und funfzig Bauchschilden und vier und vierzig paar Schwanzschuppen, die also drehundert und zwey ausmachten. Diejenige, die der Ritter anführt, ist nicht dicker als ein Schwanenkiel, ein und einen halben Schuh lang mit weissen und schwarzen unterbrochenen und abwechselnden Ringen besetzt. Die Ceilonische hingegen ist gelb, oder röthlich, sodann schwarz und braun geringelt, bey allen aber ist der Körper glatt. Das Soutruinische Exemplar war so dick als ein kleiner Finger und drey Schuh lang. Sie kommen alle aus Asien, und man nennt sie Bandnatter, weil sie wie ein dicker Bindfaden oder dünner Strick aussehen.

#### 75. Das Ringauge. Coluber Annulatus.

75.  
Ring-  
auge.  
Annula-  
tus

Diese Benennung ist der jetzigen Art gegeben, weil der Körper mit runden braunen Flecken, die aber öfters ineinander fließen, gezeichnet ist. Es sind  
hun

hundert und neunzig Bauchschilde und sechs und neunzig Schwanzschuppen vorhanden, folglich in allen zweihundert und sechs und achtzig. Die Sebaische war braun mit weißen, weit auseinander stehenden Ringen.

## 76.\* Die Durstnatter. Coluber Dipfas.

Es pflegten die Alten alle Nattern, deren Biss eine erstaunliche Hitze, die mit einem heftigen Durst begleitet war, erregte, mit dem griechischen Namen Dipfas zu belegen, um dadurch die Wirkung ihrer Bisse auszudrücken. Wir nennen daher auch diese giftige Art Durstnatter. Sie hat hundert und zwei und fünfzig Bauchschilde und hundert und fünf und dreißig Schwanzschuppen, mithin zusammen zweihundert und sieben und achtzig. Die Farbe ist bläulich, die Schuppen haben einen weißen Rand, und unter dem Schwanz zeigt sich auch noch eine blaue Nath. Das Vaterland ist America, doch werden sie auch in Ostindien gefunden, und Seba hatte aus beyden Gegenden Dipfas-Schlangen, welche auf dem Rücken mit einem gedoppelten rothen Flecken auf einen bräunlichten Grund gezeichnet waren; wiewohl diejenige, welche der Ritter aus dem Seba anführet, eine sehr schöne kleine blaue Schlange aus Suriname ist, die aber keine Dipfas-Schlange zu seyn scheint.

76.\*  
Durst-  
natter.  
Dipfas.

## 77. Die Spießnatter. Coluber Pelias.

Pelias war des Achilles Spieß, wir wollen daher die jetzige Art in diesem Verstande Spießnatter nennen, wie man andere Schlangen mit dem Namen Stockschlangen zu belegen pfleget. Sie hat hundert und sieben und achtzig Bauchschilde und

77.  
Spieß-  
natter.  
Pelias.

hundert und drey Schwanzschuppen, in allen zweyhundert und neunzig. Hinter den Augen und dem Wirbel zeigt sich ein brauner Flecken; der übrige Theil des Körpers ist gedoppelt schwarz gefleckt; der Bauch ist grün, und hat auf beyden Seiten eine gelbe Einfassung. Das Vaterland ist Indien.

## 78. Die Purpurnatter. Coluber Tyria.

78. Purpurnatter. Tyria. Obschon diese Natter eine Egyptische ist, so könnte Tyria hier auch wohl eine Natter aus der Gegend Tyrus bedeuten; allein da auch die Purpurfarbe Tyrius genennet wird, so wollen wir sie Purpurnatter nennen, und dieses können wir mit mehrerm Rechte thun, weil sie die Länge hinunter auf einem weißen Grunde drey Reihen brauner und auf Purpur ziehender länglich viereckigter Flecke hat. Die Anzahl der Bauchschilde ist zweyhundert und zehn, der Schwanzschuppen aber sind drey und achtzig, und diese machen zusammen zweyhundert und drey und neunzig aus.

## 79. Die Blutkehle. Coluber Jugularis.

79. Blutkehle. Jugularis. Es sind hundert und fünf und neunzig Bauchschilde und hundert und zwey Schwanzschuppen, zusammen zweyhundert und sieben und neunzig Reihen vorhanden. Sie ist ganz schwarz, und hat an der Kehle einen rothen und gleichsam blutigen Flecken.

## 80. Der Bandscheffe. Coluber Pethola.

80. Bandscheffe. Pethola. Pethola ist ein Maleisch Wort, womit die Maleier in Indien gewisse bunte bandirte Schlangehäute von großen Schlangen belegen, und darum auch eine gewisse Art bunter Mondschncken, die dieser

dieser Schlangenhaut ähnlich sehen, Pethola-Schnecken nennen; weil nun aber diese Schlangen in der Zeichnung sehr abweichen, und immer eine anders gefärbet und gezeichnet ist, als die andere, welche Bewandniß es mit besagten Pethola-Schnecken auch hat, so scheint das Maleische Wort eine unbestimmte Mixture von allerhand Farbe und Bänderzeichnung zu bedeuten. Aus diesem Grunde nun wird wohl gegenwärtige Natterart Pethola genennet, denn sie ist gewaltig verschieden, in Absicht auf die Zeichnung der Bänder. Wir können sie also Bandschnecke nennen. In wie weit sie aber unter einander abweichen, läset sich aus folgenden schließen. Das Exemplar nämlich, welches von dem Ritter beschrieben wird, war bleyfärbig mit braunrothen Bänden aus Africa. Seba hatte eine Amboinische, die auf dem Rücken hellroth, und am Bauche dunkelroth war. Eine Guineische war dunkelbraun mit gelben Ringen und einem safrangelben Bauche. Herr Gronovius hatte eine schwarze mit einem blauen Glanze, weißen Bändern auf dem Rücken und in den Seiten, und einem gelblichweißen Bauche.

Eben so nimmt man nun auch in der Anzahl der Schilde und Schuppen einige Verschiedenheit war. Die Linneische hatte zweyhundert und neun Schilde und neunzig Schuppen, in allen zweyhundert und neun und neunzig. Eine andere zweyhundert und sieben Schilde und fünf und achtzig Schuppen, in allen zweyhundert und zwey und neunzig. Eine dritte zweyhundert und acht Schilde und hundert Schuppen, in allen drehundert und acht. Eine vierte zweyhundert und sieben Schilde und hundert und drey Schuppen, in allen drehundert und zehn. Eine fünfte zweyhundert und fünf Schilde und hundert und sechs Schuppen, in allen drehundert; und

## 200 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

eilf. Jedoch haben wir oben schon einmal an-  
merkt, daß in sehr vielen Schlangenarten ein Unter-  
schied bey der Zählung der Schilde und Schuppen  
obwalte, und daß es in der Hauptsumma auf zehn  
mehr oder weniger nicht ankomme.

### 81. Die Sommernatter. Coluber Aestivus.

81.  
Som-  
mernat-  
ter.  
Aesti-  
vus.

Sie hat hundert und fünf und fünfzig Bauch-  
schilde und hundert und fünf und vierzig Schwanz-  
schuppen, in allen dreyhundert, und kommt mit der  
Peitschschlange No. 83., deren Anzahl dreyhundert  
und dreyzehn beträgt, so ziemlich überein. Die Farbe  
ist oben ganz blau, unten blaßgrün, und dabey sehr  
glatt. Aus der Anzahl der Schwanzschuppen ist zu  
erkennen, daß der Schwanz fast so lang, als der übrige  
Körper ist. Unser Exemplar ist über drey Schuh  
lang, und so dick wie eines Kindes Finger. Das Vater-  
land ist Carolina.

### 82. Die Serpentinatter. Coluber Molurus.

82.  
Serp-  
entinat-  
ter. Mo-  
lorus.

Die Benennung Molurus scheint auf den kurz-  
en Schwanz zu zielen, denn sie hat gegen zweyhun-  
dert und acht und vierzig Bauchschilde, nur neun und  
fünfzig Schwanzschuppen, folglich in allen dreyhun-  
dert und sieben. Wir aber nennen sie Serpenti-  
natter, weil sie den Serpenten (Boa) ungemeyn  
ähnlich siehet, jedoch sind die Kopfschilde und Schup-  
pen nach Art der Nattern größer. Das Vater-  
land ist Indien.

### 83. Die Peitschschlange. Coluber Ahætulla.

83.  
Peitsch-  
schlange.  
Ahæ-  
tulla.

Ahætulla oder Schlange mit schädlichen Au-  
gen ist der Singalesische Name, welchen die  
Einwohner von Ceilon dieser Art beylegen. Doch  
bey

bey den Amboinesern wird sie Boiguathara oder die gemahlte Schlange genennet. Die Holländer aber haben ihr den Namen Zweepflang, das ist Peitschschlange gegeben, weil sie bey einer Länge von sechs Schuh öfters nicht dicker als der kleine Finger ist, und sehr spitzig ausgehet, daher sie die Gestalt einer Peitsche hat, welche Benennung wie also beybehalten wollen. Sie führet hundert und drey und sechzig Bauchschilde und hundert und funfzig Schwanzschuppen, in allen drehhundert und dreyzehn. Sie ist goldgrün, die Schuppen aber haben schwarze Spitzen und durch die Augen ziehet sich ein schwarzes Band. Andere haben eine schöne Melirung von dunkelgrün, seegrün und himmelblau mit einem Goldglanze. Diese Art hat keine Zähne, sondern sauget nur ihren Raub, als Mäuse, Vögelchen und dergleichen aus, daher sie sich auch gerne in den Wäldern und auf den Bäumen aufhalten, und wie man sagt, einen pfeiffenden und lockenden Ton von sich geben. Scheuchzer führet eine Schlange unter dem Namen Acontia an, welche sehr lang, dünn, am Kopfe gelb, auf den Rücken gelblich grün, am Bauche weiß, und mit einem rothen Striche bezeichnet ist; diese gehöret auch wohl hieher. Diejenigen Americanischen, welche sich durch die Stiftung des Herrn Grills in Upsal befinden, haben hundert und zwey und sechzig, und hundert und acht und sechzig Bauchschilde. Herr Gronovius hatte eine von hundert und fünf und sechzig Bauchschilden und hundert und zwey und funfzig Schwanzschuppen; dieselbe war drey und einen halben Schuh lang und ein drittel Zoll dick. Der Herr Soucruin besitzt eine mit hundert und vier und sechzig Bauchschilden, und hundert und drey und siebenzig Schwanzschuppen. Sie ist vier Schuh und einen Zoll lang. Dergleichen eine Apfelblüthenfarbige mit braunen Flecken, die drey Schuh

N 5

lang

## 202 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

lang ist. Der Hals dieser Schlangen ist sehr dünne, und darum zu verwundern, daß Herr Houttuin eine Eidechse in dem Bauche einer solchen Schlange fand, deren Kopf so dick als die Schlange war. Diese Schlange hatte hundert und ein und siebenzig Bauchschilde und hundert und fünf und sechzig Schwanzschuppen. Sie kommen sowohl aus Asien als America.

### 84. Die bunte Natter. Coluber Petalarius.

84.  
Bunte  
Natter.  
Petalari-  
us.

Was Pethola bedeute, ist No. 80. erklärt worden, diese Schlange soll also jenen Bandschecken ähnlich seyn, und darum nennen wir sie die bunte Natter. Es sind zweyhundert und zwölf Bauchschilde und hundert und zwey Schwanzschuppen vorhanden, welche zusammen genommen dreyhundert und vierzehn ausmachen. Die Farbe ist braun mit weißen Banden, untenher aber bläffärbig. Das Vaterland ist Indien.

### 85. Die Kropfnatter. Coluber Haje.

85.  
Kropf-  
natter  
Haje.

Haje ist die arabische Benennung dieser Schlange, welche tief in Egypten wohnet. Wir aber nennen sie Kropfnatter, weil sie, wenn sie gereizt und in Zorn gebracht wird, ihren Hals dergestalt aufblähet, daß derselbe wohl viermal so dick als der Körper wird. Sie hat nach dem Linne zweyhundert und sieben Bauchschilde und hundert und neun Schwanzschuppen, also zusammen dreyhundert und sechzehn. Der Herr Sasselquist aber gibt von einer solchen Schlange Nachricht, die zweyhundert und sechs Bauchschilde und nur sechzig Schwanzschuppen hat. Diesem sey nun wie ihm wolle, so ist sie eine der größten Nattern, sechs Schuh lang und drey Zoll dick; von Farbe schwarz und in die Quere schief

schief handelt. Die Schuppen sind zur Hälfte weiß. Bey dem großen Unterschiede aber in der Zahl der Schwanzschuppen, zwischen dem Ritter und Herrn Hasselquist, müssen wir noch erwähnen, daß die Schlangen öfters einen Theil ihres Schwanzes durch Nachstellungen verlieren, und im Stiche lassen müssen, der alsdenn nur zuheilt und nicht vollkommen wieder nachwächst; wer nun ein solches Exemplar zufälliger Weise bekommt, muß freylich weniger Schwanzschuppen zählen, als ein anderer, der ein ganzes Exemplar untersucht, und daher kommt, wie wir glauben, sehr oft ein Unterschied in der Zählung zwischen Linne, Gronov und andern vor.

### 86. Die Fadenschlange. Coluber Filiformis.

Weil diese Natter so gar sehr dünne und geschnieidig ist, ob sie gleich einen dicken und breiten Kopf hat, der breiter, als der Körper ist, so wird sie Fadenschlange genennet. Sie hat hundert und fünf und sechzig Bauchschilde und hundert und acht und funfzig Schwanzschuppen, in allen dreyhundert und drey und zwanzig. Der Rücken ist schwarz, der Bauch aber weiß. Sie hält sich in den Indien auf.

86.  
Fadens-  
schlange.  
Filiformis.

### 87. Die Trauernatter. Coluber Pullatus.

Pullatus zeigt einen Trauerhabitus an, und weil diese Schlange über dem Rücken gleichsam schwarze Schleiher oder Bande hat, die sich durch die darinnen befindlichen weißen Flecken und Markirungen noch mehr erheben, so hat sie der Ritter mit solchem Namen belegt, daher wir sie auch die Trauernatter nennen. Sie hat zweyhundert und siebzehn Schilde und hundert und acht Schuppen.

87.  
Trauernatter.  
Pullatus.

204 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

pen, in allen drehhundert und fünf und zwanzig. Sie verdient obigen Namen um so mehr, da sie auch an den Seiten des Kopfs schwarze Flecken in einem weißen Felde führet. Asien ist zwar das angegebene Vaterland, jedoch findet man sie auch in Mexico, wo sie Apachycoatl genennet wird. Dieselbe ist nämlich weiß und schwarz marmorirt, hat glänzende Schuppen, und von der Hälfte des Rückens an, weiß marmorirte und schwarze abwechselnde Bande, die bis zur Schwanzspitze eintums andere gehen, ja sogar ist auch der weiße Bauch mit schwarzen Strichen, die über die Schilde gehen, besetzt. Allerdings gibt es noch mehrere Arten, die, wie auch der Herr Gronovius thut, hieher könnten gezogen werden: denn auch des Schenckzers dieke Aesculapfchlange ist weiß und schwarz bandiret, und eben dieses Schriftstellers Schlange mit schwarzem Kopfe, marmorirten Rücken, schwarzen Schwanz und schwarzgestreiften Bauche, scheinet gleichfalls ihren Platz allhier zu behaupten. Es sind diese Nattern sehr zahm, thun den Menschen nichts, und leben von Katzen, Mäusen und Vögeln.

88. Die Kofnatter. Coluber Hippocrepis.

88.  
Kof-  
natter.  
Hippo-  
crepis.

Sie hat zweyhundert und zwey und dreyßig Bauchschilde und vier und neunzig Schwanzschuppen, in allen drehhundert und sechs und zwanzig. Die Farbe ist dunkelblau mit braunen Flecken. Zwischen den Augen gehet ein gerader, und am Hinterkopfe ein krummer brauner Strich. Das Vaterland ist America.

89. Die

89. Die Drathnatter. Coluber  
Minervae.

Minerva war auch die Erfinderin des Spinnens und diese Schlange schreibt sich von ihr her, weil sie gleichsam durch ihre Dünne, nur ein gesponnener Drath zu seyn scheint, wie etwa oben die Faden-  
schlange No. 86. Sie hat zweyhundert und acht und dreyßig Bauchschilde, und neunzig Schwanzschuppen, in allen drehhundert und acht und zwanzig. Die Farbe ist seegrün, der Kopf hat drey braune Binden, und über den Rücken geht eine breite braune Schnur. Das Vaterland ist Indien.

89.  
Drath-  
natter.  
Miner-  
vae.

90. Die Aschgraue. Coluber Cinereus.

Man zählt an dieser zweyhundert Bauchschilde und hundert und sieben und dreyßig Schwanzschuppen, zusammen drehhundert und sieben und dreyßig. Die Farbe auf dem Rücken ist über und über aschgrau, allein der Bauch ist weiß, und dabey etwas eckigt. Die Schwanzschuppen aber haben einen rostfarbigen Rand. Das Vaterland ist Indien.

90.  
Asch-  
graue.  
Cine-  
reus.

91. Die Grüne Natter. Coluber  
Viridissimus.

Sie hat zweyhundert und siebenzehn Bauchschilde und hundert und zwey und zwanzig Schwanzschuppen, zusammen drehhundert und neun und dreyßig. Die Farbe ist über und über dunkelgrün, und die Bauchschilde sind in der Mitte sehr breit. Man bringt diese Art aus Suriname.

91.  
Grüne  
Natter.  
Viridis-  
simus.

92. Die Schleimnatter. Coluber Mucosus.

92.  
Schleim-  
natter.  
Mucosus.

Es hat die gegenwärtige zweihundert Bauchschilde und hundert und vierzig Schwanzschuppen, zusammen dreihundert und vierzig. Der Kopf ist bläulich, und der Körper schlüpferig, daher sie Mucosus genennt wird. Indien ist das Vaterland.

93. Die Hauschlange. Coluber Domesticus.

93.  
Haus-  
schlange.  
Domesticus.

Man kann diese Schlange mit Recht eine Hauschlange nennen, da man sie in der Barbarey in den Häusern findet. Sie hat zweihundert und fünf und vierzig Bauchschilde und vier und neunzig Schwanzschuppen, in allen dreihundert und neun und dreißig. Die Gestalt kommt einigermaßen mit der Kofsnatter No. 88. überein. Jedoch befindet sich zwischen den Augen, statt des einzigen geraden Strichs, ein gedoppelter schwarzer Flecken.

94. Ameisennatter. Coluber Cenchoa.

94.  
Ameisennatter.  
Cenchoa.

Diese Natter, welche bey den Brasilianern Coyuta und Cencoatl (woher der linneische Name Cenchoa kommt) heißt, wird von uns darum Ameisennatter genennt, weil sie mehrentheils von Ameisen lebt. Sie hat zweihundert und zwanzig Bauchschilde, und hundert und vier und zwanzig Schwanzschuppen, in allen dreihundert und vier und vierzig. Sie ist lang, wie eine Peitschschlange, und viel dünner, denn sie übertrifft bey einer Länge von vier Schuh kaum die Dicke eines Federkiels. Der Rücken ist mit castanienbraunen Flecken zierlich gezeichnet, doch das Exemplar des Ritters war braun mit

mit blassen Flecken und weissen Banden. Der kleine Kopf ist fast kugelrund, die Augen sind verhältnißmäßig sehr groß, und stehen dicht am Ende des Mauls. Sie halten sich in den spanischen Westindien auf.

95.\* Die Rumpfnase. Coluber  
Mycterizans.

Die aus dem Griechischen genommene Benennung bedeutet ein spöttisches Nasenziehen, oder wenn jemand, einen Geruch zu verfolgen, mit aufgeworfener Nase herum geht, und da diese Schlange eben ein solches aufgeworfenes Maul hat, so können wir sie auch nicht besser als Rumpfnase nennen. Die Anzahl der Bauchschilde ist hundert und zwey und neunzig, und der Schwanzschuppen hundert und sieben und sechzig, welche zusammen drey hundert und neun und funfzig ausmachen. Sie ist länger, und dennoch viel dünner als die vorige, ja als alle Peitschschlangen. Die Farbe ist grün, doch gehet zur Seiten eine blasse Schnur die Länge hinunter. Das Maul ist vorne dreneckigt, spizig aufgeworfen, und mit Giftzähnen besetzt. Sie hält sich in America auf, und lebt daselbst von Mäusen und Holzwürmern.

95.\*  
Rumpfnase.  
Mycterizans.

96. Die blaue Natter. Coluber  
Caeruleus.

Sie hat zweyhundert und funfzehn Bauchschilde und hundert und siebenzig Schwanzschuppen, zusammen drehundert und fünf und achtzig, welches also die größte Anzahl unter allen vorigen ausmacht. Sie kommt aus Indien und ist bläulich.

96.  
Blaue  
Natter.  
Caeruleus.

97. Der

## 97. Der Argus. Coluber Argus.

97.  
Argus.  
Argus.

Endlich bringt auch der Ritter eine Natter hier, welche wegen der vielen Augen auf dem Rücken, Argus genennt wird, obgleich die Anzahl der Bauchschilde und Schwanzschuppen an dem jetzigen Exemplar noch nicht wahrgenommen ist, denn die äußerliche Gestalt rechtfertigt sie schon, um auch hier ihren Platz zu finden. Sie kommt aus Africa, und wird besonders in Arabien gefunden, jedoch müssen sie auch in America seyn, weil Seba berichtet, daß die Brasilianer selbige Ibiboboca und Boiguacu, die Portugiesen aber Cobra de korais und Cobra de verdo nennen, wiewohl diese nämliche Namen auch ganz andern Schlangen gegeben werden. Sie ist groß, hat einen erhabenen Kopf, und der hintere Kopf theilt sich in zwey erhabne Fortsätze ab; über den Rücken liegen verschiedene Querreihen von großen Augen, welches der Schlange ein schönes Ansehen giebt, das Maul steht voller festen Zähne. Sie packen große Thiere an, ringeln sich um selbige herum, und würgen sie. Das sonderbarste aber, welches von dieser Schlange erzählt wird, ist, daß sie mit dem Maule Leimen zusammen tragen, und davon gewisse Gehäuse in Gestalt eines Ofens kneten sollen, in welchen sie liegen. Auch sollen sie ihr Lager von vielen solchen Gehäuse bensammen, und ihren Köpfig in der Mitte haben. Dieses wäre nun an sich nicht unmöglich, wenn man bedenkt, wie vielerley Thiere es giebt, die ähnliche Wirthschaft und Haushaltung führen, wie unter andern an den Bibern I. Theil pag. 328. zu sehen ist.

## 126. Geschlecht. Nalschlangen.

Serpentes: Anguis.

**F**ür dieses Geschlecht hatten wir die Benennung Schlange im eigentlichen Verstande bestimmt, da man aber gar zu sehr gewohnt ist, alle schleichende Amphibien Schlangen zu nennen, so wollen wir dasselbe mit einem Beynamen erläutern, und es, zur Verhütung aller Verwirrung, Nalschlangen nennen, weil auch die Nale Angues genannt werden, denn das Wort Anguis selbst wurde von den Alten sowohl für die Schlangen der vorigen Geschlechter, als des jetzigen Geschlechts angenommen, weil man bey ihnen wirklich keine rechte und bestimmte Unterscheidung einiger Geschlechter hatte.

Geschl.  
Benennung.

Inzwischen ist der Unterschied der jetzigen groß genug, um zu sehen, wie sie von allen vorigen Geschlechtern verschieden sind, denn sie haben gar keine Schilde weder am Bauche noch unter dem Schwanz, sondern überall Schuppen. Ihr Schwanz ist auch so dünne und so spizig nicht, als an andern Schlangen, sondern mehrentheils dick und abgerundet stumpf. Sie sind auch alle unschädlich, und haben keine Giftzähne. Der Ritter giebt folgende sechzehn Arten an.

Geschl.  
Kennzeichen.

## I. Der Vierfuß. Anguis Quadrupes.

Ein vierfüßiges Thier unter den Schlangen zu finden, möchte manchem fremd vorkommen.

Linne III. Theil.

D

I.  
Vierfuß.  
die  
Quadrupes.

die Natur scheint gar keine Schritte zu überhüpfen. Wir sahen nämlich No. 48. des 22. Geschlechts eine Nalseidechse, welche wegen ihres langen Körpers sowohl, als der kurzen Füße halben, die Benennung verdiente; dieselbige mußte der Ohren halben zu den Eidechsen gerechnet werden; aber diese gegenwärtige Eidechsenartige Nalsschlange kann schon nicht mehr unter den Eidechsen stehen, ob sie gleich Füße hat, denn es mangelt ihr die Ohren, und also sehen wir gleichsam in diesen zweyen Arten den Uebergang aus einem Geschlechte ins andere, oder vielmehr aus einer Ordnung in die andere. Wie glücklich würden wir in der systematischen Eintheilung seyn, wenn uns alle Körper und Geschöpfe bekannt wären, wodurch die geheimnißvolle Natur alle die Lücken ausfüllt, die sich noch in unsern Kabinetten und Systemen befinden? Es gehört aber dieses zu denjenigen Wünschen, deren Erfüllung wir nicht erleben werden. Um indessen zur Beschreibung unserer vierfüßigen Nalsschlange zu schreiten, so hat sie einen langen Nalfförmigen Körper, ist aschgrau, und etwa mit vierzehn oder fünfzehn braunen Strichen die Länge hinunter über dem Rücken bezeichnet. Untenher ist sie aschgrau, und mit lauter Schuppen besetzt, deren Anzahl aber von dem Ritter nicht angegeben wird. In den Rippen befindet sich eine Reihe sehr feiner und kleiner Zähnen. Was aber die vier Füße betrifft, so sind selbige sehr weit voneinander entfernt, zwey nämlich dicht am Kopfe, und die zwey andern am Hintertheile des Körpers. Sie sind sehr kurz, fünfzählig, und die Zähne sind mit Nägeln besetzt, jedoch sind die Fingerchen so klein, daß man sie kaum sehen und unterscheiden kann. Das Vaterland dieser Schlange ist Java, und wir besaßen einmal ein Exemplar, das einen Schuh lang, und so dicke wie ein Federkiel war.

## 2. Die Zweyfüßige. Anguis Bipes.

Es hat die jetzige nur zwey Füße dicke am After, welche noch kleiner als an der vorigen sind, daher Seba diese Füße für Werkzeuge der Zeugungsglieder oder deren Anhänge und Fortsätze gehalten hat; jedoch merkt der Ritter an, daß diese Füßgen zweyfährig sind, wiewohl alles sehr klein beschaffen ist. Am Bauche befinden sich hundert, und unter dem Schwanze sechzig Schuppen, also zusammen hundert und sechzig. Das eine Sebaische Exemplar war aus Mauritanien, von Farbe grün mit roth, das andere aus Orindien oben braun, und unten gelb, mit schwarzen Flecken gesprenkelt, das Linneische Exemplar aber, aus Indien, hatte eine blasse Farbe, und auf jeder Schuppe war ein brauner Punct befindlich.

2.  
Zwey-  
füßige.  
Bipes.

## 3. Die gestickte Nalschlange. Anguis Meleagris.

Wir haben unter den Vögeln ein Geschlecht, welches unter dem Namen Meleagris, oder Truthühner bekannt ist, (siehe 2ten Theil pag. 461.) Diese haben eine bunte Zeichnung von Federn, welche gleichsam wie gestickte Arbeit aussieht. Da nun die jetzige Art der Schlangen fast eine ähnliche Zeichnung auf dem Rücken hat, so ist sie von Linne Meleagris, und von uns gestickte Nalschlange genannt worden.

3.  
Gestick-  
te. Me-  
leagris.  
Tab. VI  
fig. 6.

Man zählt an ihr hundert und sieben und neunzig Schuppen, nämlich hundert und fünf und sechzig am Bauche, und zwey und dreyßig unter dem Schwanze. Die Farbe ist seegrün, mit etlichen Reihen schwarzer Punkte, welche die Länge hinunter gehen; übrigens ist die Gestalt fast wie an der vo-

## 212 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

rigen zweifüßigen Art beschaffen. Seba rechnet diese Art, die sowohl aus Ost- als Westindien kommen, zu den Stockschlangen. Die Ostindianischen sind braunroth, und die Flecken, oder gestickten Linien haben eine lebhaftere Farbe. Siehe Tab. VI. fig. 6. Ihre Zähnen sind sehr klein, und man nimmt keine Nasenlöcher wahr.

### 4. Der Matter-Nal. *Anguis Colubrina.*

4.  
Matter-  
Nal.  
Colub-  
rina.

Die Anzahl der Schuppen beläuft sich am Bauche auf hundert und fünf und sechzig, und unter dem Schwanz auf achtzehn, so daß man hundert und drey und achtzig zählt. Die Farbe ist zierlich blaß und braunbunt. Der Schwanz kurz und etwas spitzig. Die ganze Länge beläuft sich auf fünf Spannen, und die Dicke macht einen Zoll. Sie hat äußerlich viel ähnliches mit den Mattern, doch ist der Kopf, wie bey allen Schlangen dieses Geschlechts, klein, und die Zunge an der Spitze abgestumpft. Das Vaterland ist Egypten.

### 5. Die Wurffschlange. *Anguis Jaculus.*

5.  
Wurf-  
schlan-  
ge. Ja-  
culus.

Durch die Benennung Wurffschlange unterscheiden wir diese Art von der Schießschlange No. 32. und vom Pfeilschoß No. 44. die beyde in dem vorigen Geschlechte befindlich sind, denn sie haben alle die Eigenschaft mit einer Hestigkeit zu schnellen und hervorzuschleffen. Sie hat am Bauche hundert und sechs und achtzig, am Schwanz drey und zwanzig, und zusammen gezählt zweyhundert und neun Schuppen, nur sind die Bauchschuppen etwas breiter als die andern, denn der Schwanz ist nur einen Zoll lang, etwas dicke, und dabey stumpf. Das Vaterland ist Egypten.

### 6. Der

6. Der Fleckenträger. *Anguis Maculata.*

Da der Bauch an dieser Art zweyhundert, der Schwanz aber nur zwölf Schuppen hat, welches zusammen genommen zweyhundert und zwölf ausmacht, so läßt sich wohl schliessen, daß der Schwanz keinen Zoll lang seyn könne. Da nun derselbe über das eben so dicke, ja noch dicker als der Kopf selbst ist, und stumpf abläuft, so hat man schon längst diese Art Biceps oder Zweyköpfig genennt, weil man nicht sehen kann, an welchem Ende der Kopf ist, so daß es fast scheint, als ob sie an jedem Ende einen Kopf hätten. Weil aber mehrere Arten in diesem Geschlechte vorkommen, die einen eben so stumpfen Schwanz haben, und alle Zweyköpfe heißen könnten, so nennen wir diese, um dem Ritter zu folgen, Fleckenträger. Sie ist nämlich auf dem Rücken gelb, und hat eine braune Schnur über den ganzen Rücken hin, welche seitwärts braune Querbänder abgiebt. Man findet sie in Ost- und Westindien. Seba bekam eine aus Paraguay in Südamerica, über Spanien heraus, welche Miguel de Tueuman genennt wurde, und der Herr Gronov führt eine weisse mit leberfärbigen Bändern an, die gegen zehen Zoll lang war, aber nur hundert und fünf und neunzig Schuppen am Bauche, und sieben am Schwanzze hatte.

6.  
Flecken-  
träger.  
Macu-  
lata.

7. Die Netzschlange. *Anguis Reticulata.*

Sie hat braune Schuppen, und jede Schuppe hat einen weissen Flecken. Da nun die Schuppen lauter Vierecke sind, und durch ihre weissen Flecken durchbrochen zu seyn scheinen, so giebt dieses der Schlange ein Ansehen, als ob sie mit einem Netze gedeckt wäre. Uebrigens befinden sich am Bauche hundert und sieben und siebenzig, und unter dem Schwanzze sieben

7.  
Netz-  
schlan-  
ge. Re-  
ticula-  
ta.

214 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

sieben und dreyßig, in allen zweyhundert und vierzehn Schuppen. Das Vaterland ist America.

8. Der Hornträger. Anguis Cerastes.

8.  
Horn-  
träger.  
Cera-  
stes.

Durch den Namen Hornträger unterscheiden wir diese Art von der Hornschlange No. 9. des vorigen Geschlechts, welche von dem Ritter auch Cerastes genennt wurde. Es ist daselbst von den gekünstelten Hornschlangen der Araber geredet, und zugleich gezeigt worden, in wie ferne jene Art den Namen Hornschlange verdiene. Mit dem jetzigen Hornträger aber verhält es sich ganz anders, wie sich hernach aus der Beschreibung ergeben wird. Die Araber nennen diese Schlange Harbaji. Sie hat am Bauche zweyhundert, unter dem Schwanze funfzehn, und also zusammen zweyhundert und funfzehn Schuppen. Der Kopf ist, der Sasselquistischen Beschreibung zufolge, einigermaßen dreyeckigt, klein, von oben ein wenig platt, das Maul stumpf, die Augen sind klein, rund, braun, und stehen mitten am Kopfe. Die Seiten des Kopfs laufen unterhalb den Augen schief ab, und ragen hinterwärts hervor. Die Nasenlöcher sind schief, liegen über dem Maule gerade unter den Augen. Der obere Kiefer ist etwas länger als der untere, und auch spitziger, untenher etwas gerändelt. Die Mundspalte ist mittelmäßig groß. Die Zunge an der Wurzel ist muskulös, dicke und kurz, an der Spitze abgestumpft, köcherförmig hohl, und daselbst mit einem schwarzen Punct bezeichnet. Unter der Zunge zeigen sich zwey lange, biegsame, scharfe Borsten.

Hörner. Was nun aber die sogenannten Hörner betrifft, so entstehen diese von zweyen Backenzähnen an der Wurzel des obern Kiefers. Diese Zähne sind sehr lang, und durchbohren den obern Kiefer. Die Grund

Grundflächen dieser Backenzähne dienen statt ordentlicher Zähne, indem sie daselbst im Kiefer rauh und höckerich sind, aber die Spitze, welche oben ausserhalb den Kiefern und dem Kopfe hervorragt, ist bey jedem dieser beyden Zähne erhaben rund, und etwas vorwärts gekrümmt, rinnenweise ausgehöhlt und spitzig, so daß sie den Vogelklauen ziemlich ähnlich sehen, und man könnte diese Schlange wohl die schleichende Babyrussa nennen, wenn man sie, in Absicht auf diesen Bau der Zähne, mit der Babyrussa (siehe I. Theil pag. 467.) vergleichen wollte. Diese lange, aus dem obern Kiefer hervorspringende Hauerzähne stehen in ihren Köchern sehr locker, und lassen sich leicht heraus nehmen, jedoch hat diese Schlange sonst noch andere kleine und feste Zähne in den Kiefern.

Uebrigens sind die Schuppen an der Kehle und am Kopfe etwas rund, die Bauch- und Schwanzschuppen aber sind länglich, sechseckigt, und stehen in die Quere. Dahingegen sind alle übrige Schuppen auf dem Rücken länglich rund, an den Seiten aber viereckigt. Die Farbe betreffend, so ist der Kopf weiß und schwarz marmorirt, der Rücken schwärzlich mit großen weißen Flecken, die ohne Ordnung stehen, an den Seiten weiß gesprenkelt und unten ganz weiß. Der Schwanz ist zwey Zoll, die ganze Schlange aber drey Spannen lang, wovon der Kopf nur einen halben Zoll wegnimmt. Das Vaterland ist Egypten.

### 9. Der Wurm. *Anguis Lumbricalis.*

Ihre Gestalt hat ihr den Namen Wurm erworben, denn sie ist vorwärts dünne, und hinten nach dem Schwanze zu am dicksten, wie man solches an den Spuhlwürmern wahrnimmt, wenn sie fortkriechen. Die Anzahl der Schuppen ist am Bauche zwey-

9.  
Wurm.  
Lum-  
brica-  
lis.

216 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

hundert und dreyßig, am Schwanz sieben, in allen zweyhundert und sieben und dreyßig. Sie ist gelblichweiß, und kommt aus America.

Das Exemplar des Gronov war zehn und einen halben Zoll lang, sieben Linien dick, nach hinten am breitesten, und hatte eine gespaltene Zunge. Hieher wird auch der Silberfärbige Biceps von Jamaica, und des Seba Blindschlange aus Mohrenland gerechnet; denn die Augen dieser Schlange sind so klein, und noch dazu mit Schuppen bedeckt, daß man sie fast nicht sieht, so daß man sie wohl eine Blindschlange nennen könnte, auch kann Kopf und Schwanz kaum von einander unterschieden werden.

10. Der Dickbauch. Anguis Ventralis.

10.  
Dick-  
bauch  
Ven-  
tralis.

Warum wir diese Schlange Dickbauch nennen, lässet sich aus dem Verhältniß der Bauchschuppen gegen die Schwanzschuppen leicht schließen, denn jener ist nur mit hundert und sieben und zwanzig dieser aber mit zweyhundert und zwey und zwanzig besetzt, so daß die ganze Anzahl zusammen genommen dreyhundert und neun und vierzig beträgt. Das Vaterland ist Carolina, woher wir No. 16. noch eine Schlange unter dem Namen Kurzbauch zu beschreiben finden.

11. Der Plattschwanz. Anguis Platura.

11.  
Platt-  
schwanz;  
Platu-  
ra.

Der Schwanz dieser Schlange ist stumpf, sehr platt gedrückt, schwarz und weißbunt, und hat, gegen dem übrigen Theil des Körpers, den neunten Theil der Länge. Die Schuppen sind alle fast rund, sehr klein nicht übereinander geschoben, und können, weil sie so klein sind, nicht füglich gezählet werden.  
Sonst

126. Geschlecht. Nalschlangen. 217

Sonst ist der Kopf dieser Schlange länglicht, glatt, und ohne Zähne, der Körper ist ein und einen halben Schuh lang, obenher schwarz, unten weiß. Der Rücken gehet etwas scharf und kielförmig in die Höhe. Das Vaterland ist vermuthlich Indien.

12. Der Breitschwanz. Anguis Laticauda.

Da der Schwanz an den Seiten zusammen gedrückt ist, so erscheint er breiter als an den andern, und führt daher obigen Namen. Man zählet zweyhundert Schuppen am Bauche und funfzig unter dem Schwanze, welche zusammen zweyhundert und funfzig ausmachen. Die Farbe dieser Schlange ist blaß mit braunen Banden. Das Vaterland ist Suriname.

12.  
Breit-  
schwanz.  
Lati-  
cauda.

13. Der Zwenkopf. Auguis Scytale.

Wir haben schon oben in den 124. Geschlecht Boa eine Scytale No. 7. betrachtet, welche den Namen Stockschlange führet, wegen ihrer Gestalt. Da nun die jetzige Art, des stumpfen und dicken Schwanzes halben, wenn sie gerade liegt, auch einem Stocke ähnlich siehet, so hat man sie auch Stockschlange genennet, daher sie auch Scytale heisset; allein eben der Umstand des dicken Schwanzes war auch die Ursache, daß man ihr den Namen Biceps, oder Zwenkopf gab; aus dieser Ursache wollen wir die jetzige mit letztern Namen belegen, um sie von jener Stockschlange zu unterscheiden. Sie hat zweyhundert und vierzig Schuppen am Bauche und dreyzehn unter dem Schwanz, folglich überhaupt zweyhundert und drey und funfzig. Sie ist weißlich, hat hin und wieder einen rostfärbigen Rand an den Schuppen, und braune Bänder über

13.  
Zwen-  
kopf.  
Scytale.

den Leib. Die Schlangen dieser Art kommen aus beyden Indien, und sind sowohl in der Zahl der Schuppen, als Farbe und Zeichnung etwas von einander unterschieden, denn etliche haben auch blaue und schwarze Ringe. In der Länge halten sie insgemein einen und ein halben Schuh, und sind etwa einen halben Zoll dick.

## 14. Der Langschwanz. Anguis Eryx.

14.  
Lang-  
schwanz.  
Eryx.

Ohne uns jetzt um Eryx zu bekümmern, nennen wir diese Art Langschwanz, weil der Schwanz länger als der Körper, und von unten mit hundert und sechs und dreyßig Schuppen besetzt ist, wogegen der Bauch nur hundert und sechs und zwanzig hat, welche zusammen zweyhundert und zwey und sechzig ausmachen. Sie ist oben aschgrau mit drey in die Länge gestreckten schwarzen Linien besetzt, und und unten bläulich; die Augen sind klein, und die Nasenlöcher sehr groß. Des Vaterland ist America, auch findet man sie in Engelland.

## 15. Die Bruchschlange. Anguis Fragilis.

15.  
Bruch-  
schlange.  
Fragilis.

Weil man sie mit einem dünnen Reißig ohne viele Gewalt gleich mitten von einander hauen kann, so wird sie Fragilis, oder Bruchschlange genennet. Sie hat hundert und fünf und dreyßig Schuppen am Bauche, und eben soviel unter dem Schwanz, daher der Körper und der Schwanz einerley Länge, und mit einander zweyhundert und siebenzig Schuppen haben. Sie wurde von andern Schriftstellern, wegen ihrer sehr kleinen Augen, auch Blindschleiche genennet, und ist in Europa sehr gemein. Bey den Schweden wird sie Ormslao und Kopper-Orm; bey den Engelländern Blindworm, und bey den Franzosen Avoyne und Orvert, genennet.

Der

Der Herr Gronov gibt folgende Beschreibung Bes  
schreib.  
 von einer solchen Schlange: Der Kopf ist klein,  
 vorneher schmahl, stumpf zugespitzt, und oben platt,  
 deßgleichen auch an den Seiten, aber untenher rund.  
 Der Kopf ist oben mit ungleichen Schuppen gedeckt,  
 doch in der Mitte siehet man eine große herzförmige.  
 Die Augen sind sehr klein, schwärzlich, und  
 haben ihre Augenlieder. Die Nasenlöcher stehen ganz  
 vorne, und sind offen. Der obere Kiefer springet  
 etwas über den untern hervor, die Zähne der beyden  
 Kiefer sind ziemlich groß und von gleicher Länge et-  
 was einwärts gebogen, und sehr spitzig. Die  
 Zunge ist breit, und an der Spitze gespalten,  
 der Körper ist rund, und wird nach dem After zu  
 immer dicker. Der Schwanz ist hernach etwas dün-  
 ner, und läuft stumpf ab, und da des Gronovs  
 Exemplar nur drey und vierzig Reihen Schup-  
 pen unter dem Schwanz hatte, so war derselbe  
 auch nur halb so lang als der Körper. Die Far-  
 be war aschgrau braun. Das Vaterland ist Eu-  
 ropa.

Von dieser Art giebt es in Italien solche, die  
 zwey bis drey Ellen lang sind, und wenn man sie  
 unversehens tritt, so beißen sie einen gleich in die  
 Schuhe, und geißeln ihren Beleidiger mit ihrem  
 langen Schwanz, jedoch ist ihr Biß weiter nicht  
 schädlich. Sie bringen, gleich den Nattern, leb-  
 endige Jungen zur Welt, und werden auch in  
 Arzneyen gebraucht.

### 16. Der Kurzbauch. Anguis Ventralis.

Wir hatten oben No. 10. auch schon eine Schlange  
 unter dem Namen Ventralis, welche wir Dick-  
 bauch nannten; diese also soll Kurzbauch heißen,  
 denn wenn man bedenkt, daß der Schwanz zweyhun-  
 dert und drey und zwanzig, der Bauch aber nur hun-  
 dert

16.  
Kurz-  
bauch.  
Ven-  
tralis.

220 Dritte Cl. II. Ord. Kriechende Amph.

dert und sieben und zwanzig Schuppen hat, die zusammen drehhundert und funfzig ausmachen, so muß der Bauch freylich nach Verhältniß der Länge sehr kurz gerathen seyn, dahingegen der Schwanz dreymal länger als der Körper ist, so daß man sie auch wol wie No. 14. Langschwanz hätte nennen können.

Sie ist aschgrau grün, erhaben gestreift, in den Seiten aber mit einer schwarzen Schnur gezieret. Der Bauch scheint mit einer hohlen Nath angewachsen zu seyn, und der Schwanz ist wirbelicht. Das Vaterland ist Carolina, und Catesby nennet sie die gefleckte Blindschleiche.

127. Geschlecht. Ringelschlangen.  
Serpens: Amphisbæna.

Der griechische Name Amphisbæna zeigt Geschl. Benennung.  
ein Thier an, welches sowohl hinter sich als vor sich kriecht, dergleichen die Schlangen dieses Geschlechts zu thun pflegen, und diese Meinung ist auch dadurch bestärket worden, weil sie am Schwanze so dick sind, als am Kopfe. Daher man kaum erkennen kann, an welchem Ende der Kopf ist; und dieses gab auch Anlaß, diese Schlangen Zweyköpfige oder Biceps zu nennen, gleichwie wir dergleichen schon in dem vorigen Geschlechte verschiedene betrachtet haben. Aus diesem Grunde nennen die Franzosen diese Schlangen Double marcheur, und die Engelländer Double Headet Serpent; holländisch heißen sie Tweekoppen. Es ist aber diese Benennung für gegenwärtiges Geschlecht nicht hinlänglich, daher wir einen Namen von ihren Unterscheidungsmerkmalen genommen, und sie Ringelschlangen genennet haben, denn der Biceps oder Zweykopf ist ohnehin uneigentlich; wiewohl wir nicht läugnen, daß man wirkliche Mißgeburten der Schlangen gefunden habe, welche zwey Köpfe mit langen Hälsen neben einander hatten, denn wir haben einmal eine solche Mißgeburt in dem Cabinete des Herrn Bodeckers in Amsterdam gesehen, welche, der zwey neben einander stehenden und mit langen Hälsen versehenen Köpfe wegen, vorneher gabelförmig aussah, hinten aber mit einem spitzigen Schwanze, nach Art der Nattern, auslief.

Was

Was die Kennzeichen dieses Geschlechts betrifft, so werden sie von dem Ritter darinnen festgesetzt, daß der ganze Körper, nebst dem Schwanz mit Ringen umgeben ist, folglich weder Schilde noch Schuppen vorhanden sind. Diese Ringe haben die Eigenschaft einer dicken festen Haut, und sind keineswegs knörpelticht oder hart, wie etwa die Schilde oder Schuppen anderer Schlangen, jedoch unterscheiden sie sich hinlänglich als eigentliche Ringe. Man trifft nur, und zwar in Indien, die zwey folgenden Arten an.

### I. Der Rußringel. *Amphisbæna Fuliginosa.*

I.  
Ruß-  
ringel.  
*Fuligi-  
nosa.*

Man zählt an dieser Art am Körper zweyhundert und am Schwanz dreßßig, zusammen zweyhundert und dreßßig Ringel. Sie ist wirklich rußfärbig oder schwarzbunt, und verdient obigen Namen. Sie kommen nicht allein aus America, wo zwar die größten sind, sondern auch aus Ostindien, vorzüglich aus Ceilon, desgleichen aus Syrien, und leben theils von Ameisen, theils aber von Erdschnecken und Würmern.

Der Kopf ist klein, glatt, stumpf, oben die Länge herab gestreift, und an den Seiten gerunzelt. Zwischen den Nasenlöchern zeigt sich eine dreneckigte Linie. Die Nasenlöcher sind gleichfalls sehr klein, und von den Augen siehet man nichts anders, als zwey schwarze Punkte. Das Maul ist voller kleiner Zähnen. Die Länge des Körpers, welcher vollkommen rund ist, belauft sich auf einen Schuh. Durch etwa zweyhundert Ringe siehet das Thier einem Wurm ähnlich, aber diese Ringe sind durch etwa vierzig Striche durch die Länge des ganzen Körpers in kleine Theilchen abgetheilt. Der zwölf-  
te

te Strich der, von der Rückennath abgerechnet, die Ringe über den ganzen Körper einkerbet, ist mit Kreuzen wie ein X gezeichnet, und scheidet den Bauch von dem Rücken ab, gehet aber nicht weiter als bis an den After. Vor dem After zeigen sich acht Wärzchen, welche in einer Reihe in die Quere stehen. Der Schwanz ist kurz und am Ende stumpf, und hat, wie oben gesagt ist, dreßsig Ringe. Sie ist zwar über und über schwarz, und weißbunt, jedoch auf dem Rücken mehr schwarz, und am Bauche mehr weiß.

Herr Gronov hatte eine solche Schlange mit zweyhundert und neun Ringen, am Körper, und fünf und zwanzig am Schwanze. Herrn Soutrains Exemplar hatte nur hundert und sieben Ringe am Bauche, und vier und zwanzig am Schwanze, und war einen Schuh lang. Ein anderes Exemplar, welches dunkelbraun von Farbe und eilf Zoll lang ist, hat nur hundert und acht und neunzig Ringe am Körper und acht und zwanzig am Schwanze. Dieser kleine Unterschied zeigt doch an, daß die verschiedenen Arten die angegebene Zahl ohngesehr erreichen.

## 2. Der Weißringel. *Amphisbæna Alba*.

Da die gegenwärtige Art ganz weiß ist, so kann sie Weißringel genennet werden. Jedoch giebt es auch solche, die obenher ins rothe, gelbliche, violetfarbige, oder apfelblüthenfarbige ziehen, wenn gleich die Hauptfarbe, besonders am Bauche, weiß ist. Sie hat zweyhundert und drey und zwanzig Ringe am Körper, und sechzehn am Schwanze, folglich zusammen zweyhundert und neun und dreßsig. Man findet solche, die ein und einen halben Zoll dick, und zwey und einen halben Schuh lang sind.

2.  
Weiß-  
ringel.  
Alba.

Der

Der Kopf ist klein, vorneher spitzig abgerundet, überall mit fleckigten Schuppen gedeckt, der obere Kiefer raget über den untern hervor, und hat an der Spitze kleine Nasenlöcher, oben aber sehr kleine Augen, welche rund und weißlich sind. Die Mundspalte ist ziemlich groß, der Körper etwas rund, und bis zum Ende des Schwanzes gleich dick, indem auch selbiger ganz stumpf abbricht.

Das Exemplar des Herrn Souttuins hatte nur einen zwey Zoll langen Schwanz, der etwas dünner als der Körper ist, und es waren nicht etwa nur die Seiten, sondern auch der ganze Rücken mit lauter Strichen besetzt, die aus Kreuzen oder X bestunden, so wie wir von der vorigen Art erwähnet haben.

Seba führt auch eine dergleichen röthliche Schlange von der Insel Amboina an, und eine ganz rothe Americanische, an welcher letztern er weder Augen noch Nasenlöcher entdecken konnte, und im Maule keine Zunge oder Zähne fand. Die Amboinische hingegen hatte den After nicht unter dem Schwanze, sondern in der stumpfen Schwanzspitze selbst, so daß man selbige, wegen diesem großen Unterschiede, wohl für eine ganz andere Art halten mag.

Uebrigens giebt der Ritter die Nachricht, daß sich diese Schlangen in den Ameisenhaufen aufhalten, woraus zu schließen ist, daß sie auch mehrentheils von Ameisen leben werden, welche in America beträchtlich groß sind.

## 128. Geschlecht. Blindschleichen.

Serpens: Caecilia.

Da der Name Caecilia oder Blindschlange, Geschl. Benennung. Griechisch, Typhlos, auch verschiedenen Schlangen des vorigen 126. Geschlechts gegeben wird, wie wir daselbst unter andern bey No. 14. gezeigt haben, so muß man hier vorzüglich auf die Merkmale Acht geben, welche der Ritter von diesem Geschlechte bestimmt. Sie haben nämlich weder Geschl. Kennzeichen. Schilde noch Schuppen, und auch keine förmlich zusammen laufende Ringe, sondern nur Runzeln, so wohl am Körper als am Schwanz, welche aber an den Seiten am besten sichtbar sind. Da nun ihre Augen nur ganz kleine Punkte sind, die unter der Haut liegen, so hat die Natur ihnen zur Verhülfe an der obern Lippe zwey, wiewohl sehr kleine Fühlhörner geschenkt, welche folglich auch mit zum Merkmal dieses Geschlechts dienen. Jedoch werden nur folgende zwey Arten von dem Ritter angegeben.

## I. Die Fühlschlange. Caecilia Tentaculata.

Die kleinen an der obern Lippe befindlichen Fühlhörner sind die Ursache obiger Benennung. Sie hat 1. Fühlschlange Tentaculata. an dem Körper hundert und fünf und dreyßig Runzeln. Am Schwanz aber keine, weil derselbe so klein ist, daß er kaum den äußersten Kumpf des Körpers ausmacht, denn der After befindet sich fast am Ende,

Linne III. Theil.

P

in

226 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

in einer gedoppelten Ritze. Der Körper ist rund, einen Schuh lang, und einen Zoll dicke, fast wie der Körper eines Aals. Der Rücken hat einige erhabene Wärzgen, ist aber sonst glatt. Die Nasenlöcher sind nicht größer als Stecknadellöcher. Die Augen sind kaum unter der Haut zu erkennen. Es sind nur ganz kleine Zähnen vorhanden, und Sebnahm in einer Ceilonischen keine Zunge wahr.

Herr Gronov besaß eine Surinamische, welche bräunlich himmelblau war, und rechnet eine Brasilianische Art hieher, welche Ibijaram genennet wird. Doch hier verläßt uns die bestimmte Art der Kunzeln, indem sich ein großer Unterschied in derselben Anzahl befindet.

2. Die Schleimschlange. *Caecilia*  
*Glutinosa.*

2.  
Schleim-  
schlanae.  
Gluti-  
nosa.

Unter obiger Benennung versteht der Ritter eine Art, welche von brauner Farbe, und an den Seiten mit einer weissen Linie bezeichnet ist. Sie kommt aus Indien, und ist, wie die vorige, unschädlich.